Posener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł. Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł mit illustr. Beilage 0,40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

71. Jahrgang | Donnerstag, 25. Februar 1932 | Nr. 45.

Domherr Joseph Klinke †.

Posen, 23. Februar 1932. Domherr Joseph Klinke ist heute, Dienstag, abend um 6 Uhr nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen.

In den letzten Monaten war die Krankheit des Domherrn Klinke so schwer geworden, daß keine Aussicht auf Heilung mehr bestanden hat. Schwer rang diese starke Seele mit dem Tode, der Schritt für Schritt näher kam. Immer mehr verfiel dieser Körper, den wir alle stark und gesund gekannt haben. Das strahlende gütige Gesicht, das uns so oft mit Freude und neuem Lebensmut erfüllen konnte, wurde immer schmäler, die Hände immer kleiner. Nur die großen blauen Augen unter den buschigen Brauen leuchteten forschend. Manchmal wetterte noch ein Blitz auf, der jeden tief erschüttern mußte. Bis zum letzten Tage — und die Qual der letzten vierzehn Tage war besonders groß — waren diese blauen Augen das letzte Zeichen des lebenden Menschen und Führers.



Wenden wir unseren Blick einmal zurück auf dieses Leben, das im Oktober erst 62 Sommer zählte. Wandern wir noch einmal den Weg zurück bis zu diesem Tage, der uns Unersetzliches entreißt. Schlesische Eltern gaben diesem Kinde unseres Landes das Leben. In Wygoda, im Kreise Wreschen erblickte Joseph Klinke das Licht der Welt. Es ist in dem Hause nicht sehr üppig hergegangen und Strenge mit Güte gemischt walteten über der Kinderschar. Nach Kempen zog die Familie, und dort wuchs Joseph in der Volksschule heran, um schließlich das Progymnasium bis zur Tertia zu besuchen. Dann kam Gnesen. Hier besuchte Joseph Klinke das Gymnasium, um nach Vollendung in Breslau zu studieren. Ein Semester Philosophie studierte der angehende Priester, aber noch war nicht ganz klar, ob der gestliche Beruf beschlossene Sache sei. Dann kam die Militärzeit von 1888—1889 in Gnesen beim 49. Infanterieregiment. Eine Zeit in der viele schöne Erinnerungen leben. In vielen frohen Stunden, wenn der Verblichene erzählte, taucht diese Zeit auf, von goldener Sonne der Jugend verklärt. Offiziersaspirant wurde er am Ende dieses einjährigen Soldatenlebens. Joseph Klinke kam etwa ein Jahr zu einer polnischen Adelsfamilie als Hauslehrer und hier erlernte er die polnische Sprache ganz vollkommen, die Sprache, die ihm von Jugend auf eigentlich nicht fremd war. 1890 zu Ostern kam er dann in das Priesterseminar zu Posen, er studierte Philosophie und Theologie bis 1893 und praktische Theologie bis 1894. Am 24. Februar, also heute vor 38 Jahren, wurde Joseph Klinke durch den Erzbischof v. Stablewski zum Priester geweiht. Gleichzeitig erfolgte seine Berufung zum 2. Präbendar an die Franziskanerkirche. In dieser Zeit begann auch seine Tätigkeit als Religionslehrer am Friedrich Wilhelm-Gymnasium. Diese Stellungen verwaltete Joseph Klinke bis zum 1. Januar 1905. An diesem Tage wurde er zum Domherrn am Posener Dom ernannt.

Joseph Klinke war immer aktiv tätig. Des Wortes mächtig, wie selten ein Redner, verstand er es immer die Menschen hinzureißen und zu entflammen. Güte und Humor leuchteten wenn er sprach, aber der tiefe gläubige Ernst war immer der letzte Gehalt. Kein Wunder, daß er Vorsitzender von vielen Vereinen war, daß weltliche und kirchliche Vereine sich dieses Mannes versicherten. 1895 gründete er auf Wunsch des Erzbischofs v. Stablewski, der gerade in Klinke seine stärkste Stütze sah, den „Katholischen Wegweiser“, eine Zeitschrift für die deutschen Katholiken, die sehr beliebt wurde. Bis 1914, als Domherr Klinke ins Feld zog, lebte dieses Blatt unter seiner Leitung, dann wurde es aufgegeben. Domherr Klinke gehörte der Zentrumspartei an und hatte den Vorsitz für die Provinz Posen.

Dann kam der große Krieg. Domherr Klinke stellte seine Dienste freiwillig zur Verfügung und wurde Divisionspfarrer der neu aufgestellten 49. Reservedivision. Bei dieser Division blieb er bis zum Ende des Krieges: Zwei Jahre in Rußland, Galizien, Rumänien und zwei Jahre in Nordfrankreich und Belgien. Diese Zeit des Krieges hat an den Priester starke Anforderungen gestellt, aber der Mensch in ihm wuchs zu neuen Aufgaben heran. Er hat es oft gesagt, wenn in stiller Stunde seine Freunde um ihn saßen und ihm lauschten, wie aus Anekdote und Episode ein Weltbild erstand. Wenn er auf diese Kriegszeit zu sprechen kam, da versäumte er es nie zu erzählen, wie eines schwerverletzten Soldaten Augen aufleuchteten, wenn er ihn in polnischer Sprache anredete. Denn in seiner Division befanden sich viele Soldaten polnischer Zunge. Mancher sterbende Kämpfer hat ihm mit dankbaren Augen alles Gefühl, alle Liebe geopfert, die noch in seiner sterbenden Seele war. Immer glänzten Klinkes Augen, wenn er davon sprach. Er hat sehr vielen Soldaten den letzten Trost gespendet, die brechenden Augen zugedrükt. Diese vier Jahre des Krieges haben Domherrn Klinke die reichste Liebe gebracht, die er in seinem Leben jemals erfahren durfte.

Dann war der Krieg zu Ende und Domherr Klinke kam wieder zurück nach Posen. Am 3. Dezember 1919 leitete er als Vorsitzender der Zentrumspartei die Wahlen zur Nationalversammlung. Im Juni 1919 wurde er, gemeinsam mit seinem Freunde, dem Domherrn Dr. Paech, fünf Wochen interniert. An diese Zeit, die gelegentlich einmal erzählt werden soll, hat er immer mit einem gewissen Humor gedacht. Diese Zeit konnte sein Herz nicht verbittern — wie ja alle menschliche Kurzsichtigkeit und Engherzigkeit für ihn eher Grund zum verzeihenden Lächeln war. Dann kamen die Wahlen zum verfassungsgebenden Sejm. Er kam ins polnische Parlament.

Diese Zeit, da Domherr Klinke im Parlament tätig war, da er in der deutschen Fraktion seine Kraft entfalten konnte, hat erst ganz seine Seele enthüllt. In dieser Zeit war er vom ersten Tage an nicht mehr Vertreter einer Partei — er war zuerst Deutscher. Wer ihn in dieser Zeit aus Verhandlungen, Versammlungen und Sitzungen kennt, der weiß wie ihm das deutsche Volkstum am Herzen lag. Wenn eine große einigende Kraft sich segensreich im Deutschtum in Polen bis heut auswirken konnte, so ist es mit das größte Verdienst dieses Mannes. Alle parteimäßigen Unterschiede, alle konfessionellen Gegensätze verstand er zu überbrücken, indem er zuerst das Volkstum in den Vordergrund stellte. Aus dieser Zeit seiner Tätigkeit als Abgeordneter stammt das Wort, das ihn unserem Herzen so nahe gebracht hat. Ganz gleich ob Protestant oder Katholik, die deutsche Volksgemeinschaft sprach nur noch von „unserem Domherrn“. Dies Wort „Unser Domherr“, das hat ihn immer stolz und glücklich gemacht, es war ihm lieber wie alle Auszeichnungen, die ihm die Welt zu geben vermochte.

Nach den schweren Tagen der Qual ruht nun dieser deutsche Mann und Priester friedlich und still. Die forschenden und blitzenden Augen sind ganz fest geschlossen, und um den Mund liegt ein stilles und zufriedenes Lächeln. Die Hände halten das Kruzifix und den Rosenkranz. Sein Priesterkleid nimmt er mit in den Sarg. An diesem Sarge wird viel Liebe und Dankbarkeit stehen. Niemand ging ungetröstet aus seinem Haus. Der Verzagte erhielt neuen Trost, der Mutlose wurde mit neuem Mute gestärkt. Wie eine große Flamme brennt in unseren Herzen das Andenken an diesen deutschen Mann. Wir wollen sein Bild im Herzen tragen wie ein Vermächtnis. Am Sonnabend wird der hohe Geistliche im Dom mit den Ehren der Kirche in die Gruft getragen werden, in der er den ewigen Schlaf vollendet. Das Denkmal, das ihm die deutschen Volksgenossen bauen, ist in den lebendig glühenden Herzen verankert. Und dieses Denkmal verwittert nicht die Zeit.

R. S.

Düsterberg kandidiert

für die Deutschnationale Volkspartei

Die deutschnationale Pressestelle und der Stahlhelm veröffentlichen gemeinsam den nachstehenden Aufruf zur Reichspräsidentenwahl:

„Ein neuer Entscheidungskampf um die deutsche Zukunft hat begonnen. Es geht in ihm um die Aufrechterhaltung deutscher Arbeit und Wirtschaft, um die Tributfreiheit und Wehrhoheit, um die Befreiung Preußens von marxistischer Vorherrschaft und um die Beseitigung eines unerträglichen Notverordnungszwanges. Der Kampf gilt dem System und dem Geist des 9. November!

Die auf die Sozialdemokratie gestützte Brüningfront will dieses System erhalten. Es ist die Front der politischen Verzweiflung. Hinter der ehrwürdigen Gestalt des Feldmarschalls von Hindenburg sucht sie jetzt Schutz und Rettung. Das ist der Sinn des Eintretens für ihn.

Der Tag, an dem vor zwei Jahren der Reichspräsident den Young-Plan unterschrieb, der 13. März, bringt Aufmarsch und Klärung der Fronten, die um die Reichspräsidentschaft ringen. Für den weiteren Verlauf der deutschen Geschicke ist es entscheidend, daß die bodenständigen, aufbauenden, kampfbereiten und erfahrenen Kräfte unseres Volkstums ihrer Bedeutung gemäß zum Einsatz kommen, und daß auch schon beim ersten Wahlgang keine Stimme der nationalen Front verloren geht.

Getreu den in Harzburg gegebenen Parolen, haben sich deshalb die Deutschnationale Volkspartei und der Stahlhelm, unterstützt von zahlreichen auf nationalem, christlichem und sozialem Boden stehenden Gruppen und Persönlichkeiten des politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens, zu engster Gemeinschaft für die Reichspräsidentenwahl und die ihr folgenden Entscheidungen in einem „Schwarzweißroten Kampfblock“ zusammengeschlossen.

Als Kandidaten für den ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl haben sie den Stahlhelmführer Duesterberg aufgestellt. Mit ihm tritt ein Führer der vaterländischen Wehrbewegung in die Schranken, dessen unermüdliche, von sozialem Frontgeist getragene Arbeit stets dem Ziele der politischen und wirtschaftlichen Freiheit Deutschlands gewidmet war.

Zu seiner Wahl ruft der Kampfblock Schwarzweißrot alle Deutschen auf, die entschlossen sind, zu kämpfen für bodenständige christliche Kultur, für Familie und deutsche Art, gegen offene und verschleierte Gottlosigkeit, für den organischen Staat deutschen Blutes, gegen Weimarer Demokratie und internationalen Marxismus, für deutsche Wehrhoheit gegen pazifistische Entmannung, für den Schutz des Eigentums und der privaten Wirtschaft, für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und den Schutz der Arbeitsstätte.

Die Befreiungsfarben Schwarz-Weiß-Rot stehen gegen die Symbole eines untergehenden Systems. Diesem System keine Stimme!“

Um die Kandidatur Hitlers

Amerikanische Blätter

New York, 24. Februar. „**Herald Tribune**“ schreibt, die Präsidentschaftskandidatur Hitlers deute darauf hin, daß die Nationalsozialisten wenigstens im Augenblick die Hoffung aufgegeben hätten, den Rücktritt Brünings durch ein Mißtrauensvotum zu erreichen.

„**New York Times**“ meint, es scheine zweifelhaft, ob die Kandidatur Hitlers für die Sache Hitlers erfolgversprechend sei, da dieser die Brüning-Regierung an ihrer stärksten Front, nämlich über Hindenburg, angreifen müßte.

Um Hitlers Staatsangehörigkeit

Berlin, 24. Februar. Die Frage der Einbürgerung Hitlers wird von einer ganzen Reihe Berliner Morgenblätter lebhaft besprochen. Die Zeitungen geben die verschiedenen Darstellungen wieder, so die Ernennung zum Professor in Braunschweig, zum braunschweigischen Reichsratsbevollmächtigten oder zum Beamten der braunschweigischen Gesandtschaft in Berlin und erörtern die gegebenen Möglichkeiten. Interessant ist eine aus dem braunschweigischen sozialdemokratischen „Volksfreund“ übernommene Meldung, wonach der nationalsozialistische braunschweigische Minister Klagge zurückzutreten beabsichtigt und an seine Stelle Hitler zum Innen- und Kultusminister gewählt werden soll. Eine Bestätigung dieser Nachricht war in den späten Nachtstunden nicht zu erlangen.

Nationalsozialistisches Dementi zur Einbürgerung Hitlers

Braunschweig, 24. Februar. **Die Mitteilung zur Angelegenheit der Einbürgerung Hitlers, wonach angeblich Hitler zum braunschweigischen Innen- und Kultusminister gewählt werden solle, wird von führender nationalsozialistischer Stelle als unzutreffend bezeichnet. Im übrigen wird erklärt, daß die Angelegenheit noch nicht spruchreif sei.**

Voraussichtlich heute keine Kanzlerrede

Berlin, 24. Februar. **Während man noch gestern abend damit rechnete, daß der Reichskanzler heute mittag gleich nach der Rede des deutschnationalen Abgeordneten von Freytag-Loringhofen das Wort nehmen werden, wird jetzt von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß für heute kaum mit einer Kanzlerrede zu rechnen ist. Dr. Brüning hat vielmehr die Absicht, zunächst die weitere Entwicklung der Aussprache abzuwarten und erst dann einzugreifen, wenn es ihm zweckmäßig erscheint. Unter diesen Umständen ist es viel wahrscheinlicher, daß er erst morgen sprechen wird.**

Elli Beinhorn in Sörabaja

Berlin, 24. Februar. **Elli Beinhorn hat gestern nachmittag das Endziel ihres Fluges nach Niederländisch-Indien erreicht. Sie ist mit ihrem Klemm-Argus-Flugzeug, von Bandoeng kommend, nach vierstündigem Flug über die Urwälder Mittel-Javas in Sörabaja gelandet.**

Vertrauen für Tardieu

Wieder nach Genf abgereist

Paris, 24. Februar. **Die Kammer hat der neuen Regierung Tardieu mit 309 gegen 262 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.**

*

Paris, 24. Februar. **Der französische Ministerpräsident Tardieu ist in der vergangenen Nacht nach Genf abgereist. Unmittelbar nachdem das französische Abgeordnetenhaus dem neuen Kabinett Tardieu das Vertrauen ausgesprochen hatte, begab sich Tardieu nach dem Bahnhof, wo sich eine größere Menschenmenge eingefunden hatte. Zusammen mit dem Ministerpräsidenten Tardieu fuhren noch mehrere Mitglieder der französischen Delegation nach Genf, darunter die früheren Minister Dumesnil und Dumont sowie der militärische Sachverständige Oberst Fabry.**

Auch der italienische Außenminister Grandi hat sich wieder nach Genf begeben.

Tardieus Regierungserklärung im französischen Parlament wird von mehreren englischen Blättern besprochen. Ein konservatives englisches Blatt schreibt, Tardieus Regierungserklärung sei bemerkenswert durch die mehr als diplomatische Herzlichkeit, mit der sie auf England Bezug nehme. Der französische Wunsch nach einem Einvernehmen mit England sei nicht mehr neu, aber er sei in den letzten Jahren durch die französischen Ansichten über internationale Fragen etwas getrübt worden. Das Einvernehmen, von dem Tardieu gesprochen habe, müsse aufrichtig sein und auf Gegenseitigkeit beruhen. Hoffentlich, so fährt das englische Blatt fort, werde der gestern im französischen Parlament zum Ausdruck gekommene freundschaftliche Ton dazu beitragen, daß der englische Standpunkt der französischen Oeffentlichkeit in verständnisvoller Weise nahegebracht werde. Ein liberales englisches Blatt vertritt die Ansicht, daß nichts befriedigender sein würde als die Herstellung eines allgemeinen Einvernehmens zwischen Frankreich und England. Das setze natürlich voraus, daß andere Freundschaften nicht berührt würden.

*

Paris, 24. Februar. Ueber die Weltwirtschaftskrise hat sich der französische Senator und ehemalige Ministerpräsident Caillaux vor Vertretern der ausländischen Presse in Paris geäußert. Caillaux wies zunächst auf die Notwendigkeit einer baldigen Verständigung in Europa hin und betonte, daß die Friedensverträge einen Teil der Schuld an dem jetzigen Wirtschaftselend trügen. Die Hauptursache der Krise liege darin, daß man es für möglich gehalten habe, größere Summen ohne wirtschaftliche Gegenleistung von einem Lande zum anderen zu überführen. Wenn man schon den Grundsatz der Reparationsleistungen aufgestellt habe, erklärte Caillaux, so hätte man bei den Sachlieferungen bleiben müssen. Vielleicht wäre dadurch die Krise verhindert worden, die eine Krise der Produktion, der technischen Vervollkommnung und des verminderten Verbrauches sei. Es ist daran zu erinnern, daß Caillaux zur Opposition zählt und in den letzten Jahren nicht zu den führenden Politikern Frankreichs gehört hat.

Tardieus Kammersieg im Spiegel der Pariser Presse

Paris, 24. Februar. Die Morgenpresse nimmt zu der gestrigen Abstimmung in der Kammer, in der dem Kabinett Tardieu das Vertrauen ausgesprochen wurde, Stellung. So schreibt „**Journal**“, die gestrige Sitzung habe nicht den Charakter der heftigen Schlachten getragen, die man früher erlebt habe. Hoffentlich werde Tardieu nun erreichen, daß die Kammer in der kurzen Zeit, die ihr noch verbleibe, nützliche Arbeit leiste und wenigstens in Schönheit untergehe.

„**Echo de Paris**“ erklärt, das politische Leben konzentriere sich nicht mehr in der Kammer. Der Sturm der Leidenschaften habe sich auf die 600 Wahlbezirke erstreckt.

„**Republique**“ führt u. a. aus, die Radikalen würden der Haushaltsverabschiedung nichts mehr in den Weg legen.

„**Oeuvre**“ begrüßt, daß die neue Regierung erklärt habe, sie sei an der Wahlreform nicht interessiert.

Sturm im Reichstag

Die erste Sitzung

Bei vollbesetzten Tribünen und gut besuchtem Sitzungssaal wird um 3 Uhr pünktlich vom Reichstagspräsidenten Löbe die erste Sitzung des Reichstags nach der Winterpause eröffnet. Am Regierungstisch sitzen neben dem Reichskanzler Dr. Brüning die Minister Dietrich, Groener und Stegerwald.

Die Nationalsozialisten und Deutschnationalen sind vollzählig anwesend.

Nachdem die üblichen geschäftlichen Mitteilungen erledigt sind, wird in die Tagesordnung eingetreten, deren einziger Punkt lautet: „Beschlußfassung über den Wahltag für die Wahl des Reichspräsidenten“.

Zunächst erhält

Reichsinnenminister Dr. Groener

das Wort zu folgender Erklärung:

Das Amt des Reichspräsidenten dauert nach der Reichsverfassung sieben Jahre. Die Amtsperiode des amtierenden Herrn Reichspräsidenten begann mit dem 5. Mai 1925, an welchem Tage der Reichswahlausschuß den Herrn Reichspräsidenten für gewählt erklärt hat. Seine Amtsperiode geht also am 5. Mai d. J. zu Ende. Damit ergibt sich die Notwendigkeit, die Neuwahl des Reichspräsidenten so zeitig vorzubereiten, daß am 5. Mai ein Reichspräsident — neu gewählt — zur Uebernahme des Amtes vorhanden ist. Während der Wahltag für eine Reichstagswahl vom Reichspräsidenten bestimmt wird, wird der Wahltag für die Präsidentenwahl vom Reichstag festgesetzt.

Nach dem Präsidentenwahlgesetz ist zum Reichspräsidenten gewählt, wer mehr als die Hälfte aller gültigen Stimmen erhalten hat. Entscheidend ist also die absolute Mehrheit. Wird eine solche nicht erreicht, so findet ein zweiter Wahlgang statt. Bei diesem ist gewählt, wer die meisten gültigen Stimmen, wer also die relative Mehrheit erhalten hat.

Nach den Ausführungsbestimmungen zum Präsidentenwahlgesetz würde eine Beschlußfassung des Reichstages über einen zweiten Wahlgang erst erforderlich sein, wenn seine Notwendigkeit feststeht. Um ein für allemal diese technische Frage zu erledigen, empfiehlt es sich, schon jetzt einen Eventualbeschluß über den Tag des 2. Wahlganges zu fassen. In gleicher Weise ist der Reichstag im Jahre 1925 verfahren, als nach dem unerwarteten Ableben des ersten Herrn Reichspräsidenten die Neuwahl in einem ersten Wahlgang vor Ostern und einem zweiten Wahlgang nach Ostern vorgenommen werden mußte.

Der Wahltag muß nach dem Gesetz ein Sonntag oder ein öffentlicher Ruhetag sein. Praktisch kommt nur ein Sonntag in Betracht. Zur Vorbereitung der Wahl ist eine ausreichende Zeitspanne erforderlich. Zwischen erstem und zweitem Wahlgang muß weiter eine Frist von etwa drei Wochen liegen. Zwischen einem zweiten Wahlgang und dem Amtsantritt des neugewählten Reichspräsidenten muß gleichfalls eine ausreichende Frist liegen, um das Wahlergebnis festzustellen und durch das Wahlprüfungsgericht prüfen zu lassen.

Ich brauche wohl nicht näher zu begründen, daß während der österlichen Zeit eine Wahl nicht stattfinden kann. **So ergeben sich aus der Wahltechnik wie der Kalendertage zwangsläufig Sonntag, der 13. März, für den ersten Wahlgang, und Sonntag, der 10. April, für einen etwaigen zweiten Wahlgang.** Es sind das nach dem Kalender die gleichen Sonntage vor und nach Ostern wie bei der Präsidentenwahl 1925.

Namens der Reichsregierung habe ich die Ehre, dem hohen Hause zu empfehlen, meinem Vorschlage zuzustimmen. Die Reichsregierung wird dafür sorgen, daß die Wahlvorbereitungen ungestört vor sich gehen können. Allen Besuchen, Wahlversammlungen durch gewalttätiges Vorgehen zu verhindern und dadurch die in der Verfassung garantierte Wahlfreiheit zu beeinträchtigen, wird auf das schärfste entgegengetreten werden.

Die Erklärung des Ministers wird ohne größere Störungen angehört, nur am Schluß kommen von den Kommunisten und Nationalsozialisten Rufe, die sich gegen Rede- und Presseverbote wenden.

Als erster Redner aus dem Hause erhält

Abg. Dr. Goebbels, Nationalsozialist

das Wort.

Er erklärt, die nationalsozialistische Bewegung habe diese Gelegenheit herbeigesehnt, um Abrechnung mit dem Kabinett Brüning und der von ihm vertretenen Politik zu halten. Der große Wendepunkt der jüngsten Geschichte sei der 14. September 1930, an dem sich aus den verfallenen bürgerlichen Parteien die große Nationalsozialistische Massenpartei zum Sieg erhoben habe.

Reichskanzler Dr. Brüning habe das Wesen dieses geschichtlichen Ereignisses verfälscht, wenn er sagte, an der Machtverteilung habe sich dadurch nichts geändert. Die Entscheidung darüber, ob die Regierung ihre Macht an die Opposition abzugeben hat, steht im demokratisch-parlamentarischen Regime allein dem Volke zu (Lachen links und Rufe: „Sie Gralshüter der Demokratie“!). Es ist nicht unsere Schuld, wenn der deutsche Kredit im Ausland ins Wanken gerät. (Lebhafte Rufe links und in der Mitte: „Doch, Ihre Schuld!“) Schuld daran trägt die Tatsache, daß man bis zu dieser Stunde verhindert hat, daß diejenigen an die Macht kommen, denen das Volk die Macht geben will. (Beifallsklatschen bei den Nationalsozialisten.)

Die Mißerfolge, die die Regierung nicht nur in der inneren Wirtschafts- und Finanzpolitik, sondern auch in der Außenpolitik erlitten hat, haben das Volk zu einer immer stärkeren Opposition gegen diese Regierung gebracht. (Sehr wahr bei den Nationalsozialisten.) Wir haben uns gegen den Dawesplan und die übrigen Tributpläne gewehrt...

Auf der linken Seite herrscht so große Unruhe, daß Dr. Goebbels, der heute viel leiser als gewöhnlich spricht, nur schwer das Geräusch der Unterhaltungen übertönen kann. Einige Nationalsozialisten rufen nach links hinüber: „Ruhe!“ „Maul halten!“ Präsident Löbe ersucht wiederholt um Ruhe.

Abg. Dr. Goebbels protestiert in seinen weiteren Ausführungen gegen die Notverordnungspolitik und vor allem gegen die Verbote nationalsozialistischer Zeitungen. Dr. Brüning habe erfahren müssen, daß man mit dem Art. 48 alles machen könne, nur kein Geld.

Gegen nationalsozialistische Abgeordnete habe man ganz ungerechfertigte Redeverbote erlassen. Nationalsozialistische Anhänger seien in großer Zahl ermordet worden, ohne daß die Täter ermittelt und bestraft wurden. (Hört, hört, rechts.) Ungestraft wird zu Mord und Todschlag gegen die Nationalsozialisten gehetzt. Der Berliner Polizeipräsident hat es gewagt, von dem Führer der größten deutschen Volksbewegung zu sagen, es sei nicht zu verstehen, warum Adolf Hitler noch nicht mit der Hundepeitsche aus Deutschland hinausgejagt worden sei. (Minutenlang anhaltende Entrüstungskundgebungen bei den Nationalsozialisten.)

Warum verschiebt die Welt die Reparationskonferenz und die übrigen internationalen Entscheidungen immer wieder? Weil Sie, Herr Reichskanzler, der Welt keine Aktivlegitimation für Deutschland mehr bieten! (Beifall bei den Nationalsozialisten.) Weil man mit Ihnen, Herr Reichskanzler, keine Verträge mehr machen will, weil man im Ausland weiß, daß sie der Mann von gestern sind und daß der Mann von morgen erst kommt. (Lebhafter Beifall bei den Nationalsozialisten.)

Dem Reichspräsidenten von Hindenburg, dessen Passivität in sieben Jahren den Fortbestand des Systems ermöglicht, wollte der Reichskanzler Dr. Brüning die Amtszeit mit unserer Hilfe verlängern. Wir, die wir immer als Staatsbürger zweiter Klasse behandelt worden sind, sollten nun auf einmal gut genug sein, diesem System aus der Verlegenheit zu helfen. Das lehnen wir ab. Wenn Reichspräsident von Hindenburg unsere Hilfe für seine Wiederwahl in Anspruch nehmen will, dann muß er es sich gefallen lassen, daß wir die von ihm verantwortete Politik überprüfen. Wir haben vor sieben Jahren Hindenburg gewählt, weil er der Sache des nationalen Deutschland dienen wollte. Er hat das Gegenteil getan. (Unruhe, Rufe: „Unerhört!“ aus der Deutschen Volkspartei.) Er hat sich einseitig auf die Seite der Mitte und der Linken gestellt. (Lebhafte Rufe bei der Deutschen Volkspartei: „Das ist ganz unerhört!“) Für seine Wahl wirbt jetzt die Berliner Asphaltpresse und die Partei der Deserteure.

Diese Worte, die der Redner mit einer Handbewegung zu den Sozialdemokraten begleitete, riefen stürmische Lärmszenen hervor. Die Nationalsozialisten klatschten minutenlang Beifall und riefen Heil. Von den Sozialdemokraten kamen stürmische Protestrufe: „Dieser Kriegsdrückeberger will Kriegsteilnehmer beschimpfen!“

Präsident Löbe fragte den Redner, ob er tatsächlich die Sozialdemokratische Partei, in der sich viele Kriegsteilnehmer und Kriegsverletzte befänden, als Partei der Deserteure bezeichnen wolle.

Abg. Dr. Goebbels antwortete darauf nicht und lehnte dann — während sich der laute Streit zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten fortsetzt — die Zurücknahme seiner Bemerkung ab.

Darauf erteilte ihm Präsident Löbe unter großer Unruhe des Hauses einen Ordnungsruf.

Als **Dr. Goebbels** dann seine Rede fortsetzen wollte, kamen immer wieder von Sozialdemokraten laute Rufe: „Wir Kriegsteilnehmer lassen uns von diesem Heimkrieger nicht beschimpfen!“

Präsident Löbe rief wegen solcher Zurufe die sozialdemokratischen Abg. Mierendorff, Künstler und Dr. Leber zur Ordnung. Er fügte hinzu, die Beleidigung „Deserteure“ sei durch einen Ordnungsruf gerügt worden, jetzt müsse Dr. Goebbels seine Rede fortsetzen können. Von mehreren Sozialdemokraten wurde darauf gerufen: „Erst muß er die Beschimpfung zurücknehmen!“ Als die erregten Zurufe nicht aufhörten, unterbrach Präsident Löbe die Sitzung auf eine halbe Stunde.

Nach der Pause, die sich auf eine Stunde ausdehnte, erklärte Präsident Löbe, die Kriegsteilnehmer und Kriegsverletzten der Sozialdemokratischen Partei hätten einen Ordnungsruf nicht als ausreichende Sühne für die Beschimpfung „Partei der Deserteure“ betrachtet. Im Aeltestenrat habe sich diese Angelegenheit nicht klären lassen. Dort habe man aber aus dem Stenogramm der Rede festgestellt, daß Abg. Goebbels gesagt habe mit Beziehung auf den Reichspräsidenten von Hindenburg: **„Es gibt unter uns Nationalsozialisten ein Wort: „Sage mir, wer dich lobt, und ich werde dir sagen, wer du bist.“ Hindenburg wird gelobt von der Berliner Asphaltpresse, gelobt von der Partei der Deserteure.“** In dieser Wendung, so fuhr der Präsident fort, erblickt der Aeltestenrat eine so schwere Beleidigung des deutschen Staatsoberhaupts, daß darin eine gröbliche Verletzung der Ordnung des Hauses liegt, die die Folge hat, daß **Abg. Dr. Goebbels aus der Sitzung ausgeschlossen wird.**

Die Ausschließung Dr. Goebbels wurde von den Nationalsozialisten mit Protestrufen, von der Mitte und der Linken mit Beifall aufgenommen. Dr. Goebbels verläßt unter Heil!-Rufen seiner Parteifreunde den Saal.

Die Kämpfe bei Kiangwan und Tschapei

Schanghai, 24. Februar. **Die Japaner gingen heute an der Front von Kiangwan nicht zu einem allgemeinen Angriff über, aber die Artillerieschlacht und der Kampf in der Luft dauerten den ganzen Vormittag über in ungeschwächter Heftigkeit an. An der Front von Tschapei griffen die japanischen Seestreitkräfte die chinesischen Stellungen im nördlichen Abschnitt an, und ein heftiger Kampf entwickelte sich am Nachmittag ostasiatischer Zeit.**

Schanghai, 24. Februar. In gut informierten Kreisen hört man, daß mit den zwei Divisionen, die nach Schanghai unterwegs sind, ein General erwartet werde, der das Kommando von Generalleutnant Ueda übernehmen soll.

*

Tokio, 24. Februar. Amtlich wird aus Charbin gemeldet, daß die japanischen Truppen morgen in der Mandschurei eine „Strafexpedition“ gegen die Truppen des chinesischen Generals Tingts-Chao unternehmen werden, weil diese an verschiedenen Punkten der chinesischen Ostbahn das Leben und Eigentum von Japanern gefährden.

*

Schanghai, 24. Februar. Der japanische Angriff hat um 10 Uhr vormittags begonnen, und Bombenflugzeuggeschwader bewarfen die chinesischen Linien systematisch mit Bomben. Sodann ging die Infanterie, unterstützt von Tanks und Panzerwagen, gegen die chinesische Stellung vor. Gegenwärtig sind erbitterte Kämpfe im Gange.

Posener Kalender

Mittwoch, den 24 Februar

Sonnenaufgang 6.53, Sonnenuntergang 17.21; Mondaufgang 20.57, Monduntergang 7.41.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 1 Grad Celsius. Ostwinde. Barometer 755. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 3, niedrigste — 3 Grad Celsius.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 25. Februar

Noch etwas kälter, zeitweilig aufheiternd, mäßige östliche Winde.

Wasserstand der Warthe am 24. Februar + 0,48 Meter.

Holzversorgung des Wohlfahrtsdienstes
Telephon 1185.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Polski:
Mittwoch: „Scheidung“. (Premiere.)
Donnerstag: „Scheidung“.
Freitag: „Der Hauptmann von Köpenick“.

Teatr Nowy:
Mittwoch: „Zar Paul I.“
Donnerstag: „Den man ins Gesicht schlägt“.
Freitag: „Den man ins Gesicht schlägt“.

Teatr „Uśmiech“:
Mittwoch: „Der weiße Mazur“.
Donnerstag: „Der weiße Mazur“.

Kinos:
Apollo: „Opernball“. (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Das Halsband der Königin“. (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Die Vier von der Infanterie“. (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Nowości: Das Kino bleibt wegen Umbaues in ein Tonfilm-Kino vorübergehend geschlossen. Sonnabend: Tonfilm-Premiere.
Słońce: „Ulanen, Ulanen“ (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Das Herz der Dirne“. (5, 7, 9 Uhr.)

Christuskirche. Der Passionsgottesdienst am Donnerstag findet nicht um 6¼, sondern um 5 Uhr statt.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 20. bis 27. Februar. Altstadt: Apteka pod Złotym Lwem, Stary Rynek 78; Apteka Sapieżyńska, Pl. Sapieżyński 1; Apteka Chwaliszewska, Chwaliszewo 76; Apteka pod Eskulapem, Pl. Wolności 13. — Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego Nr. 12. — Lazarus: Apteka przy Parku Wilsona, ul. Marsz. Focha 47. — Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda Nr. 61. — Ständigen Nachtdienst haben: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- u. Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Głowno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, Pocztowa 25.

Kleine Posener Chronik

X **Sensationeller Prozeß.** Wie verlautet, findet die Hauptverhandlung gegen die Erpresserin Marja Lewandowska am 14. März d. J. statt. Den Vorsitz wird der Landrichter Dr. Cyprian führen, schreibt der „Kurjer Poznański“. Wie wir aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren, findet dieser Prozeß am 16. März d. J. und nicht am 14. statt. Frl. Marja Lewandowska, die vorerst ihre „Missionsreise nach Afrika“ aufgeben mußte, soll die Absicht haben, Erinnerungen zu schreiben. Sie soll sogar schon damit begonnen haben und will also, wie man sieht, aus ihrer Erpressungsaffäre noch Kapital schlagen. Es wird sich angeblich um reich illustrierte Ausführungen handeln, die dazu dienen sollen, eine ganze Reihe von Geheimnissen zu lüften, von denen nach Meinung der Verfasserin ganz Posen sprechen werde. — Auch vom Prozeß des Mörders Frankowski werden Verhandlungstage angegeben, die aus der Luft gegriffen sind. Im hiesigen Landgericht ist noch kein bestimmter Termin bekannt. Frankowski, der sich im Gefängnis Wronke befindet, soll an einer Lungenentzündung erkrankt sein.

X **Festnahme von Einbrechern.** Der hiesigen Polizei ist es gelungen, zwei Spitzbuben zu verhaften, die den Einbruch in das Geschäft von Komornicki auf dem Gewissen haben. Es sind dies Josef Bilecki, ul. Mylna 21, und Stefan Rypiński, Feldstraße 41, bei denen ein Teil der gestohlenen Sachen gefunden wurde.

Neuer Sitz der PAT.

Die Posener Zweigstelle der Polnischen Telegraphen-Agentur wird demnächst ihren Sitz von der ul. Skarbowa nach der Al. Marcinkowskiego verlegen, wo früher das Automobilgeschäft „Skoda“ war.

An die Tierfreunde der Stadt!

Wie uns mitgeteilt wird, findet am Freitag, 26. d. Mts., 19 Uhr, die Jahres-Hauptversammlung des Tierschutzvereins (Towarzystwo Opieki nad Zwierzętami) in den Sälen der Drukarnia Św. Wojciecha, Al. Marcinkowskiego 22 I. p., statt, zu der alle Mitglieder und Tierfreunde der Stadt höflichst eingeladen werden.

Ein geheimnisvoller Patient der Aerztlichen Bereitschaft

⚔ Vor einigen Tagen wurde die Rettungsbereitschaft nach Schwersenz gerufen, wo angeblich ein Arbeitsloser schwer krank daniederlag. Es handelte sich um den 27jährigen Arbeitslosen Kiel, bei dem jedoch der Arzt keine Krankheitserscheinungen feststellen konnte. Kiel wurde zu Verwandten gebracht. Einige Zeit darauf intervenierte die Rettungsgesellschaft in einem ähnlichen Falle. Diesmal war es ein Landstreicher namens Szymański, der auch nicht krank war. Gestern wurde nun der diensttuende Arzt nach Golęczewo gerufen, um dem Landstreicher Władysław Jankowski aus Obersitzko Hilfe zu bringen. Dabei stellte sich heraus, daß es sich in allen drei Fällen um ein und dieselbe Person handelt, die sicherlich simulierte. Welches die Ursachen dieses rätselhaften Verhaltens des geheimnisvollen Landstreichers sind, ist unbekannt. Jedenfalls dürfte sich die Polizei seiner annehmen.

Wochenmarktbericht

Der heutige, gut besuchte Mittwochs-Wochenmarkt am Sapiehaplatz sicherte den mit reichlichem Warenangebot erschienenen Händlern, einen zufriedenstellenden Umsatz. Die Preise auf dem Gemüsemarkt betrugen für Rosenkohl pro Pfund 40—60, für Grünkohl 15—20, Mohrrüben 10—20, Erbsen 20—25, Bohnen 25—35, Kartoffeln 5, Wruken 10—15, Zwiebeln 20—25, rote Rüben 10—15, Weißkohl pro Pfund 10—15, Rotkohl 20 bis 25, Wirsingkohl 20—25. Ein Pfund Aepfel kostete 30—90, Backobst 1,20—1,40, Backpflaumen 80, Apfelsinen pro Stück 60—1,00, Zitronen 12 bis 15, Musbeeren 1,20. Der Geflügelmarkt lieferte Hühner zum Preise von 3—4, Puten 8 bis 12, Tauben pro Paar für 1,60—1,80, Enten und Gänse in geringer Anzahl, erstere zum Preise von 4—6, letztere für 8—12, Kaninchen 1,80—2, Rehe pro Pfund 90—1,00. Die Preise für Molkereierzeugnisse waren nachstehende: Tafelbutter pro Pfund 2,10—2,30, Landbutter 1,70—2,00, Eier pro Mandel 1,70—1,90, das Liter Sahne kostete 2—2,10, Milch 26—27, Weißkäse pro Pfund 50 bis 60 Gr. Auf dem gut beschickten Fleischmarkt ließ die Nachfrage zu wünschen übrig; die Durchschnittspreise betrugen für Schweinefleisch 60 bis 90, Kalbfleisch 70—1,00, Kalbsleber 1,50—1,60, Schweinsleber 1,20, Rindfleisch 70—90, Hammelfleisch 80—1,10, roher Speck 90—1,00, Räucherspeck 1,20—1,30, Schmalz 1,20—1,30. Auch auf dem Fischmarkt war das Angebot weitaus größer als die Kauflust; somit fand die Ware leider nicht den gewünschten Absatz. Die Preise für ein Pfund Hechte betrugen 1,80, Karpfen 1,70—1,80, Weißfische 30—80, grüne Heringe 50—55, Schleie 1,60 bis 1,70, Barsche 50—1,20, Zander 1,60—2,00 Zł.

Zur letzten Ruhe

Die Ueberführung des verstorbenen Domherrn Josef Klinke und seine Aufbahrung im Dom wird am Freitag dem 26. Februar, nachmittags 4 Uhr vorgenommen. Die Beisetzungsfeierlichkeiten im Dom beginnen am Sonnabend, dem 27. Februar, vormittags 9½ Uhr.

Zwangsversteigerung

X Freitag, 26. d. Mts., vorm. 11 Uhr Wronkerplatz 2 im Hofe: 2 Schreibmaschinen, 2 Gerbermaschinen, 2 Häckselschneidemaschinen, 4 Bettstellen, 3 Kleiderschränke, Restaurant-Büfett und Sofas, Aktenschränke, Spiegel, Radioapparat, Wanduhr, 6 Paar Schuhe, Damenhüte, Bilder, Fahnen, Gewehr, Rollwagen, Handwagen, fünf elektrische Lampen, Geldschrank, Nähmaschine (Singer), Herrenanzug, Papierschneidemaschine, photographische Presse, Vakuumpumpe, Baubeschläge, 10 Schreibtische, photogr. Apparat, Spiegel, Sofas und Klubsessel. Besichtigung 15 Minuten vor Verkauf gestattet.

Ein Rabenvater

Der Leidensweg eines Knaben

X **Posen**, 23. Februar.

Der Eisenbahnbeamte Franz Czesz, Halbdorfstraße 10, hatte einen Stiefsohn namens Stupper, den er häufig mißhandelte. Am ersten Osterfeiertage des Jahres 1930 nahm er dem Jungen die guten Kleider fort und wies ihn zerlumpt aus dem Hause. Der nun obdachlose und verlassene Knabe nächtigte einige Monate in einem Stall des Hauses. Von mitleidigen Nachbarn wurde er unterhalten. Als schließlich der kränkliche Stiefsohn ganz erschöpft an die Tür des Stiefvaters klopfte und um Aufnahme bat, wurde ihm erklärt, man kenne ihn nicht, und er solle machen, daß er wegkomme.

Nach längerer Zeit beschrieb der Mitbewohner dieses Hauses Ignatz Kasperski im „Nowy Kurjer“ das Verhalten des unbarmherzigen Stiefvaters.

Wegen dieser Veröffentlichung strengte Czesz gegen Kasperski eine Privatklage an.

Vor dem hiesigen Bezirksgericht hatte sich nun Kasperski wegen verleumderischer Beleidigung zu verantworten. Der Angeklagte bleibt bei seiner Behauptung und führt den Wahrheitsbeweis.

Im Laufe der Zeugenvernehmung erschien im Gerichtssaal der gänzlich verwahrloste Stiefsohn, gestützt auf einen Stock. Er schilderte den Vorgang seiner Ausweisung. Auf die Anfrage des Vorsitzenden, ob seine Mutter etwas in die Ehe gebracht habe, erwidert der Sohn, daß sämtliche Sachen Eigentum der Mutter waren. Der Stiefvater habe des öfteren das ganze Gehalt verjubelt. Ehe ihn der Stiefvater verstieß, habe er ihn noch blau geschlagen.

Die Beweisaufnahme bestätigte also den geschilderten Vorgang. Der Privatkläger beantragte trotzdem die Bestrafung des Angeklagten. Das Gericht kam jedoch zu der Ueberzeugung, daß der Wahrheitsbeweis durch den Angeklagten erbracht worden ist und sprach ihn auf Kosten des Privatklägers frei.

Ein Faustschlag, der 150 Złoty kostet

X **Posen**, 23. Februar.

Am 26. September v. J. begab sich die Ehefrau des Szymon Rachlewski, ul. Skryta 10, in das 8. Polizeirevier, um sich anzumelden. Da sie beim Ausfüllen des Meldeformulars auf Schwierigkeiten traf, wandte sie sich an den Beamten Johann Wilnicki mit der Bitte um Auskunft. Da der Beamte sich gestört fühlte, gab er ihr eine schroffe Antwort. Darüber empört, schlug sie die Tür zu und erzählte den Vorfall ihrem Ehemann.

Aufgebracht darüber, erschien nun Szymon Rachlewski im Polizeibüro und trat an den Beamten heran mit den Worten: „Haben Sie meine Frau abgefertigt?“ Als ihm der Beamte erklärte, er wisse nicht, worum es sich handle, und er solle angeben, wer er sei, schlug R. den Beamten mit der Faust ins Gesicht.

Deswegen hatte sich Rachlewski von dem hiesigen Bezirksgericht wegen tätlicher Beleidigung zu verantworten.

Der Angeklagte, welcher vom Rechtsanwalt Dr. Rosner verteidigt wird, behauptet, so aufgeregt gewesen zu sein, daß er nicht wußte, was er tat.

Nach der Beweisaufnahme beantragt der Anklagevertreter eine 3monatige Gefängnisstrafe.

Der Verteidiger hebt hervor, daß der Beamte die Ehefrau zu schroff behandelt und diesen Vorfall selbst verschuldet habe.

Nach längerer Beratung wurde der Angeklagte zu 150 Złoty Geldstrafe und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

Filmschau

Ulanen, Ulanen!

Die erste polnische Tonfilm-Komödie, die im Słońce zu sehen ist. Sie spielt in einer kleinen Garnisonstadt, in der die Ulanen im Mittelpunkt aller Frauenherzen stehen. Durch Zufall kommen auch zwei Vagabunden, die sich gerade zu einer Reise um die Welt angeschickt haben, in die Kaserne und werden in die Ulanenuniform gesteckt. Dieses polnische Komikerpaar, das vielleicht allzu lebhaft an Pat und Patachon erinnert, erlebt nun die ganzen Freuden und Leiden des Soldatenlebens, die mit groteskem Humor, der sich zuweilen allerdings schon überschlägt, gewürzt sind. Die beiden Komiker Dymsza und Krokowski haben ganz zweifelsohne ihre eigene Note. Nur ist der Umfang ihrer Ausdrucksmöglichkeiten noch ein wenig beschränkt. Da manche ihrer Späße immer wieder die Lachmuskeln des Publikums herausfordern, stehen sie verdientermaßen im Mittelpunkt des Beifalls, der diesem Film gezollt wird. Lula Pogorzelska, die als Dienstmädchen von den beiden Ulanen umworben wird, übertreibt ihre Komik ein wenig zu sehr. Was auf den Brettern der Kleinkunstbühne ausgezeichnet ist und unwiderstehlich wirkt, kann im Film unerträglich sein. Ganz schwach ist die Rolle des Ulanenleutnants, der seine Gefühle nicht in Zucht zu halten versteht. Auch seine Partnerin vermag ihrer Rolle nicht Fleisch und Blut zu geben. Trotz dieser Mängel bedeutet dieser Film einen großen Fortschritt. Vor allem auch, was das rein Technische, die Bildkunst und die Tonaufnahme, anlangt.

jh.

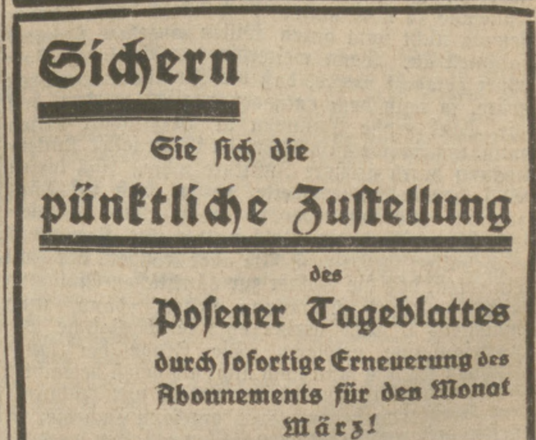
Operettentheater „Uśmiech“

„Der Barbier von Sevilla“ mit Walzereinlagen von Arditi und Różycki

Das Operettentheater „Uśmiech“ leistete sich dieser Tage den Luxus einer einmaligen Aufführung der zweiaktigen komischen Oper „Der Barbier von Sevilla“ von Rossini. Auf dem Programmblatt waren die Namen von Frau Zmigród-Fedyczkowska und Herrn A. Wiśniewski, die längere Zeit besondere Stützen der Posener Oper waren und jetzt ihre Kunst in Warschau leuchten lassen wollen, fett gedruckt. Es war also eine Art Abschiedsabend, der ihnen zu Ehren veranstaltet wurde, und zwar sollte er sich in „feierlicher“ Weise vollziehen. So schrien es wenigstens die Plakate in die Straßen. Ob nun gerade ein Werk geeignet ist, als Bürge für Feierlichkeit zu dienen, in welchem der Humor die ausgelassensten Sprünge macht, dürfte ziemlich ausgeschlossen sein. Ein Teil des Publikums faßte denn auch, wie vorauszusehen war, was sich vor ihm abspielte, als verspäteten Fastnachtsulk auf und verhielt sich dementsprechend. Es wurde im Zuhörerraum beinahe mehr geklatscht als oben auf der Bühne gesungen und gesprochen. Mithin ein Verlauf, wie er unfeierlicher nicht mehr gut sein konnte. Und dann trat noch ein Ereignis ein, welches die Besucher, welche einem Meisterwerk der Kunst die erforderliche Achtung zollen, schwer verstimmen, wenn nicht gar zum Protest herausfordern mußte: Im Schlußbilde erhält bekanntlich Rosina von ihrem Geliebten Almaviva, der als Musiklehrer verkleidet ist, Gesangsunterricht. Als Ergebnis dieser Lektion sang sie im Posener Theater „Uśmiech“, wahrscheinlich um das „Feierliche“ der Situation zu heben, ihrem Vormund Dr. Bartolo einen Walzer von Arditi und den Walzer aus der Oper „Casanova“ von Różycki vor! Unter musikalischer Leitung von Herrn J. Wojciechowski. Ein starkes Stück! Kritiker mit langjährigen Erfahrungen werden im Theater gelegentlich auf die seltsamsten Einfälle gestoßen sein, durch die ein ehrwürdiges Bühnenwerk in moderner Richtung ausgebaut werden soll, in Wirklichkeit aber meist übel zugerichtet wird. Die Prozedur, welche an Rossini in der Marschall Fochstraße zu Posen verübt wurde, ist eine der ärgerlichsten Seltsamkeiten, die mir begegnet sind. Wenn Frau Zmigród-Fedyczkowska sich bereit erklärte, zwischen Secco-Rezitative der „Krone der italienischen Buffoopern“ modernen Tanzgesang einzukleben, die selbstverständlich mit dem Rossinischen Stil keinerlei Berührungspunkte haben und deshalb in seinem „Barbier“, der wirklich nicht unter Mangel an Melodien zu leiden hat, nichts zu suchen haben, so müssen sie und der Orchesterdirektor mit diesem Unglücksgedanken ihre künstlerischen Gewissen belasten. Ich beneide sie nicht um diese Notwendigkeit. Hoffentlich macht diese unverantwortliche musikalische Bepinselung eines klassischen Meisterwerks nicht Schule. Sonst könnte unter Umständen ein Opernregisseur auf die Idee verfallen, z. B. Lohengrin seiner Elsa einen „Rumba“ vorsingen und tanzen zu lassen.

Durch den geschilderten Zwischenfall wurde die Erinnerung an die Aufführung natürlich wesentlich getrübt. Es seien die Leistungen des Orchesters in Verbindung mit lobender Anerkennung gebracht. Es wurde in der Hauptsache frisch und mit gesättigtem Ausdruck gespielt. Herrn Wojciechowski sind ja die zahlreichen Schönheiten der Partitur, die völlig ausreichen, um den Abend zu einem genußvollen zu machen, von früher her wohlbekannt. Herr W. Szpingier war ein köstlicher Dr. Bartolo. Die mannigfachen Gelegenheiten, amüsant zu wirken, nutzte er weidlich aus, ohne in das Gebiet blöder Kindereien zu gleiten. Seine Stimme war auch in gesanglicher Hinsicht gut aufgelegt. Der Figaro des Herrn A. Wiśniewski mutete etwas blaß an, sowohl darstellerisch als auch stimmlich. Die Stellen, an welchen seine Rolle aus der Reserve stieg, waren nicht allzu häufig. Wo es jedoch eintraf, da traten die Vorzüge dieses Baritons in erfreulicher Stärke hervor. Herr St. Roy (Graf Almaviva) war zunächst ebenfalls mehr zurückhaltend als erwünscht. Im weiteren Verlauf des Spiels taute sein Liebhaber allmählich auf und weckte steigendes Interesse. Von seinem gut erzogenen Tenor war zu erwarten, daß er nicht enttäuschen würde. Und er enttäuschte in der Tat auch nicht. Frau Zmigród-Fedyczkowska habe ich schon erheblich besser singen hören, als es in der Partie der Rosina geschah. Die Malismen, welche Rossini ihr beinahe bis zur Ausdrucksverschwendung zugedacht hat, wurden nicht mit der Leichtigkeit wiedergegeben, die ihnen erst den rechten strahlenden Glanz verleiht. In der melodischen Prägung war der Sopran viel wohlgefälliger und musikalisch positiver eingestellt. Was die Darstellung anbelangt, so schien diese Rosina nicht gerade in bester Stimmung zu sein. Die Temperatur ihrer Herzenswärme war ungefähr lauwarm. Der Musiklehrer Basilio des Herrn K. Urbanowicz war ausgezeichnet getroffen, wobei der Gesang mit inbegriffen ist. Die Soutanen, welche er und Herr Roy trugen, sollten schleunigst einer gründlichen Reinigung unterzogen werden. Den dazu gehörigen Kopfbedeckungen würde ein Fleckwasserbad auch nur wohl bekommen. Als gräflicher Diener Fiovillo gab Herr A. Warchalewski einen kleinen, aber gut gelungenen Ausschnitt seines bühnenkünstlerischen Könnens. In der Maske der Bedienten Marcelline wird H. Majchrzakówna sich kaum an einer Schönheitskonkurrenz beteiligen können. Ohne die an den Knöcheln zugebundenen weißen Unterbeinkleider, die sich den Zuschauern in alter Frische präsentierten, ging es auch diesmal nicht. Da herrscht auf einmal strengste Pietät. Da die beiden Bühnenbilder geschickt entworfen waren und die Ensembleszenen keine Versager wurden, wäre alles so ziemlich in guter Ordnung gewesen, wenn nicht die Missetat an Rossini hineingeplatzt wäre. Ich werde sie nicht vergessen!

Alfred Loake.



Die Handwerker protestieren

gegen die Novelle zum polnischen Gewerberecht

Um gegen die dem Handwerk schädlichen Bestimmungen der Novelle zum polnischen Gewerberecht, die demnächst im Sejm besprochen werden soll, Protest zu erheben, fand am Montag abend im Saale des Zoologischen Gartens eine Versammlung der Posener Handwerker statt. Die Beratungen wurden von dem Abg. Górczak geleitet. Es referierte der Abg. Lasota, der sich u. a. kategorisch gegen die Zwangsinnungen aussprach, die in die katholischen Reihen der Innungen ein fremdes Element hineintragen würden, und zwar das jüdische Element. Der Redner besprach dann die Rolle der Handwerkskammern im Wirtschaftsleben und äußerte sich gegen das Projekt, durch das vorgesehen wird, daß sich die Kammern zu 2 Dritteln aus gewählten und zu 1 Drittel aus ernannten Mitgliedern zusammensetzen sollen. Das Handwerk müsse in Berufsangelegenheiten selber entscheiden. Nur die Wahl von Kammermitgliedern aus den Handwerkerkreisen und die Verleihung positiver Rechte an die Kammern könne zur Entfaltung des Handwerks und damit zum Wohlergehen des Volkes beitragen. Eine große Bedeutung wurde von dem Redner einer gebührlichen Regelung der Fragen der Handwerkerjugend zugeschrieben. Indem das Projekt die Jugend der traditionellen Obhut der Meister entreißt, beraube es sie einer entsprechenden religiösen und nationalen Erziehung. Am meisten werde eine einheitliche Front des Handwerks durch die Vorschrift getroffen, die es den Innungen unmöglich macht, sich in Landesverbänden zu vereinigen. Offenbar fürchte man zu starke Handwerkerverbände. Das Handwerk habe sich aber stets von dem Gedanken an das Wohl des polnischen Volkes leiten lassen. Der Versammlungsleiter Abg. Górczak besprach dann besonders die Wirtschaft der Posener Handwerkskammern und wandte sich gegen Vorwürfe eines politischen Charakters der Zentralorganisationen des Posener Handwerks. Zum Schluß wurde nach einer Diskussion eine Entschließung angenommen, in der die Forderungen der Handwerker entsprechend formuliert werden.

Wichtige polnische Gesetze in deutscher Uebersetzung

Es sind in letzter Zeit einige wichtige Gesetze und Verordnungen erlassen worden, u. a. das Gesetz vom 7. 11. 1931 über die Abänderung des Staatseinkommensteuergesetzes, die Ausführungsverordnung vom 29. 12. 1931 zu diesem Gesetz, das Gesetz vom 22. 10. 1931 über den Krisenzuschlag zur Statseinkomensteuer nebst Ausführungsverordnung, das Gesetz vom 17. Dezember 1931 betreffend die Abänderung verschiedener Bestimmungen in den Vorschriften über die staatliche Grundstückssteuer in Stadtgemeinden und von verschiedenen Gebäuden in Landgemeinden, das Gesetz vom 17. 12. 1931 über den Krisenzuschlag zur staatlichen Grundstückssteuer in Stadtgemeinden und von verschiedenen Gebäuden in Landgemeinden, das Gesetz vom 17. 12. 1931 über die Abänderung des Gesetzes vom 2. 8. 1926 betr. die Lokalsteuer, das Gesetz vom 17. 12. 1931 über die Staatssteuer von elektrischer Energie, die Verordnung vom 16. 1. 1932 über die Berechnung und Erhebung der Steuer von elektrischer Energie, das Gesetz vom 19. 12. 1931 betr. die Abänderung des Gesetzes vom 15. 7. 1925 über die staatliche Gewerbesteuer nebst Ausführungsverordnung, das Gesetz vom 22. 10. 1931 über die Bierbesteuerung nebst Ausführungsverordnung vom 22. 12. 1931, das Gesetz vom 22. 10. 1931 über die Besteuerung von Wein und Met, Verordnung vom 23. 11. 1931 betr. den Steuersatz der Verbrauchssteuer für Wein und Met.

Alle diese Gesetze und Verordnungen sind mit den entsprechenden Formularen und Erläuterungen von der Geschäftsstelle Posen der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten für Posen und Pommerellen, Poznań, Wały Leszczyńskiego 3, übersetzt worden und sind in der Sammlung „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung" erschienen. Der Bezugspreis für die Einzelnummer des Uebersetzungsblattes beträgt 3.50 Zloty.

Unterverbandstag deutscher Genossenschaften

× Jarotschin, 22. Februar. Herr Unterverbandsdirektor Rosner eröffnete die Tagung und erteilte Herrn Direktor Rollauer vom Verbande das Wort zu einem Vortrage über die wirtschaftliche Lage und die Genossenschaften. Als Richtlinien für die Genossenschaften können folgende Punkte gelten: Sicherung der Spareinlagen durch Wertbeständigkeit (den Kassen gegenüber von der Bank garantiert); Zahlungsbereitschaft ist die Grundlage des Vertrauens, das Fundament sind die Spareinlagen. Da die Bank die Geldzentrale für 510 Genossenschaften ist, muß die Forderung erhoben werden, selbst für Liquidität zu sorgen, das wird erreicht, wenn Guthaben bei der Bank unterhalten werden. Herr Direktor Rollauer betonte, daß die Zinssätze zu hoch wären, doch hängt deren Herabsetzung nicht vom guten Willen einzelner Organisationen ab. Wenn weiterhin der Bank der Vorwurf gemacht werde, daß die Zinsspanne zu groß wäre, so muß dem entgegengehalten werden, daß die Bank große Summen in Bereitschaft halten muß, um liquide zu bleiben, da ihr ja selbst Rückendeckung durch größere Institute fehle. Aus diesen Tatsachen geht aber weiter hervor, daß auf Rückzahlung gedrängt werden muß. Im Wechselgeschäft müssen die Zahlungstermine strengstens eingehalten werden. Sollte aber trotzdem der Fall eintreten, daß die Gelder zur pünktlichen Einlösung nicht voll zur Verfügung stehen, dann muß spätestens 8 Tage vorher eine diesbezügliche Benachrichtigung erfolgen. Die Frage der langfristigen Kredite kann noch nicht als gelöst betrachtet werden, da Mittel zu diesem Zwecke nur beschränkt zur Verfügung stehen. Trotzdem kann auch hier in besonderen und dringenden Fällen geholfen werden. (Erbauseinandersetzungen u. ä.) Ein besonderes Kapitel ist die Verwertung landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch die Genossenschaft. Der Kartellbildung anderer Berufszweige kann die Landwirtschaft nur eine starke Organisation zum gemeinsamen Absatz ihrer Produkte entgegenstellen. Dabei sollte weniger Gewicht auf Produktionssteigerung gelegt werden, als vielmehr auf die Herstellung einheitlicher Ware. Mit dem Wunsche, daß bald bessere Zeiten folgen mögen, schloß dieser sehr interessante Vortrag. Den zweiten Vortrag hielt Herr Linke über landwirtschaftliche Erzeugnisse und Bedarfsartikel. Leider ist nach diesen Ausführungen keine wesentliche Belebung auf dem Getreidemarkte zu erwarten. Wenn auch einige der Bedarfsartikel im Preise eine Kleinigkeit gefallen sind, so stehen sie doch zu den Preisen, die der Landwirt für seine Erzeugnisse erhält, in keinem Verhältnis. Die Folge davon ist weitere Einschränkung des Bedarfs. In den anschließenden Wahlen wurde Herr Rosner als Unterverbandsdirektor einstimmig wiedergewählt, die Wahl des Stellvertreters fiel einstimmig auf Herrn Janning, Rathenau.

Schmiegel

ka. Tod in der Kirche. Während der Frühmesse am Sonntag wurde die 62jährige Michalina Nadobna von hier von einer plötzlichen Schwäche überfallen. Bevor ärztliche Hilfe kam, machte ein Herzschlag ihrem Leben ein schnelles Ende.

ka. Schadenfeuer. Am Sonntag, dem 21. d. Mts. brannte in der Mittagsstunde auf dem Dominium Chełkowo, Kr. Schmiegel, ein Drei-Familien-Wohnhaus, 1 Stall und Schuppen vollkommen nieder. Der Bandschaden ist sehr hoch, jedoch größtenteils durch Versicherung gedeckt.

ka. Silberhochzeit. Am Sonntag beging das Wilhelm Grund'sche Ehepaar das Fest der silbernen Hochzeit.

Der Kampf mit den Verbrechern

Einbrecherbande unschädlich gemacht

l. Rogasen, 24. Februar.

Der hiesigen Polizei ist es gelungen, einer Diebesbande auf die Spur zu kommen, die seit vielen Monaten Rogasen und seine Umgegend unsicher macht. Die noch recht jugendlichen Banditen arbeiteten mit einer raffinierten Frechheit, bis sie ihr Schicksal ereilte. Die drei Diebe, ein gewisser Noak, Urban und Morzyk, stammen sämtlich aus Rogasen. Eine bei Urban durchgeführte Haussuchung förderte ein ganzes Warenlager zutage. Auch bei seinem Komplizen Noak wurde ein derartiges Diebeslager beschlagnahmt. Einige Hehler wurden ebenfalls in polizeiliches Gewahrsam genommen.

l. Gnesen, 23. Februar. In einer der letzten Nächte drangen Einbrecher in das Büro der Viehzentrale auf dem hiesigen Städtischen Schlachthof ein, wo sie nach gewaltsamer Oeffnung der Kasse zwei goldene Uhren, 220 Mark in Gold, 200 Mark in Papiernoten und etwa 100 Zloty Bargeld stahlen. In der Kasse sollen sich auch noch 29 Wechsel auf die Gesamtsumme von 9803,51 Zloty befunden haben. Ob auch diese gestohlen worden sind, steht noch nicht einwandfrei fest.

l. Gnesen, 23 Februar.

Vor einigen Tagen wurde in den Keller der Volkshochschule in Dalkay ein frecher Einbruch verübt, wobei der Diebesbande etwa 100 Liter Wein in Flaschen zur Beute fielen. Ein vor dem Keller aufgestellter Wächter schoß den vorübergehenden Gemeindevorsteher Sobula in den linken Arm. Der Polizei, die sofort Ermittlungen einleitete, ist es gelungen, die Diebesbande festzunehmen; es sind ein gewisser Borucki, Wojciechowski und Piaka, sämtlich aus Gnesen. Ein Mitglied des sauberen Kleeblatts, das früher einmal in der Schule als Arbeiter beschäftigt war, hat den Raubzug ausgearbeitet. Die gestohlene Beute konnte bisher nicht gefunden werden. Die Bande gibt den Einbruch zu, nur geschossen will sie nicht haben. Näheres dürfte die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Mißbrauch der Amtsgewalt wird mit Gefängnis bestraft

k. Lissa, 23 Februar.

Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatte sich gestern der frühere Vertreter des Kostener Starosten, Referendar Alfred Marski, zu verantworten. Der Anklage, die auf Freiheitsberaubung und Vergehen im Amte lautet, liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Marski hatte mit seinem Hauswirt Franciszek Michalski Streitigkeiten wegen der Anbringung einer Radioantenne. Am 2. Juli des vergangenen Jahres telephonierte Marski an das Kostener Polizeikommando und beauftragte es, den Hausbesitzer festzunehmen und auf der Polizeiwache so lange zu behalten, bis er persönlich die Freilassung anordnen würde. In der Zeit, als der Hauswirt auf der Polizei festgehalten wurde, brachte Marski die Antenne an. Bei der gestrigen Verhandlung verteidigte er sich damit, daß er nicht als Beamter, sondern als Privatmann die Hilfe der Polizei anforderte, da er sich in seiner persönlichen Sicherheit bedroht fühlte. Das Gericht schenkte seinen Angaben jedoch keinen Glauben und verurteilte ihn gemäß dem Antrage des Staatsanwalts zu drei Monaten Gefängnis, bedingt auf zwei Jahre. Der Angeklagte hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Lissa

k. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Montag drangen Diebe in eine verschlossene Garage an der Kostener Straße 60 und stahlen eine Reisedecke, ein Tuch und einen Automantel. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beträgt 300 Zloty.

k. Allen Waldbesitzern gibt der Kreisstarost bekannt, daß gemäß Artikel 6 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 24 Juni 1927 (Dz. Ust. Nr. 57, Poz. 504) Waldstrecken, die nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung ausgehauen worden sind, spätestens innerhalb eines Zeitraums von drei Jahren aufgeforstet werden müssen. Waldstrecken, die bereits früher ausgehauen und die vor dem Jahre 1927 zu keinem anderen Zweck verwendet wurden, müssen bis spätestens Ende 1923 aufgeforstet sein. Im Falle der Nichtausführung der vorschriftsmäßigen Aufforstung droht dem Waldbesitzer strenge Bestrafung. — Die Forstabteilung der Großpolnischen Landwirtschaftskammer in Posen ist bereit, den Interessenten mit näheren Informationen und tätiger Hilfe zu dienen.

Ostrowo

+ Grippeepidemie. Infolge des letzten Witterungsumschlages ist in hiesiger Stadt und Umgebung unter den Schulkindern eine Grippeepidemie ausgebrochen. Hunderte von Kindern müssen das Bett hüten und sind gezwungen, vom Schulunterricht fernzubleiben. Zur Einschränkung der Epidemie wird empfohlen, sich vor Erkältung zu hüten und auf Körpersauberkeit zu achten. Oefteres Waschen der Hände ist sehr angebracht.

+ Große Frostschäden. Aus landwirtschaftlichen Kreisen kommt die üble Nachricht, daß die Wintersaaten infolge der letzten strengen Fröste in dem schneelosen Winter äußerst schwer leiden und vielfach ausgefroren sind. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß die Erdoberfläche in den Mittagsstunden bei der höheren Temperatur auftaut, sich lockert und am Abend wieder gefriert, so daß die Pflänzchen aus dem Boden gehoben werden. Den Landwirten entsteht dadurch großer Schaden, sind sie doch gezwungen, im Frühjahr die bereits bestellten Schläge erneut zu bebauen.

+ Seuche. Unter dem Schweinebestande der Frau Elisabeth Guzikowski aus Gremblow ist die Pest ausgebrochen. Ueber das Gehöft und die Ortschaft hat der Landrat kreistierärztlich Sperre angeordnet. Die Ausfuhr von Schweinen und und Rindvieh aus dem Sperrbezirk ist bei hoher Strafe verboten.

+ Einbruch. In die Kellerräume des Teofil Kopecki, Breslauer Chaussee 42, drangen bisher nicht ermittelte Täter mittels Nachschlüssels ein und stahlen zwei Herrenfahrräder im Werte von 400 Zloty. Die Polizeiorgane haben eine Untersuchung eingeleitet.

Wollstein

u* Missionsvortrag. Zu einer seltenen Feier hatte sich am Freitag, dem 19. Februar die evangelische Gemeinde im Gotteshause eingefunden um den Vortrag des Herrn Dr. Krieger von der ärztlichen Mission, Berlin, zu lauschen. Gesänge der Gemeinde umrahmten die Feier, Herr Pastor Engel sprach herzliche Worte der Begrüßung, worauf Herr Dr. Krüger seine hochinteressanten Ausführungen begann. Als Arzt gab der Vortragende einen Überblick über die furchtbaren Geißeln der Tropen, der Malaria, Lepra, Schlafkrankheit. Auch die Sünden der Kultur an den Naturkindern und der darauf basierenden Wiedergutmachungspflicht widmete Dr. Krieger warme Worte. Die Gefahr der „Medizinmänner", die den modernen Heilmethoden europäischer Ärzte raffinierte Intrigen entgegensetzen, die schwache Beteiligung Deutschlands (36 Missionsärzte) an den großen Weltaufgaben im fernen Süden, die erfolgreiche Arbeit einzelner Idealisten — all diese Momente gaben dem Redner Gelegenheit aus dem großen Schatz seiner Erfahrung in einem 2½ stündigen Vortrage das Wesentliche herauszuschälen und die Erschienenen in Spannung zu halten, um so mehr eine Auslese gut gewählter Lichtbilder seinen Worten Vertiefung gaben und von allgemeinem Interesse waren. Am Schlusse des prächtigen Vortrages stattete der Ortspfarrer Herr Pastor Engel Herrn Dr. Krieger seinen und den Dank der Gemeinde ab und sprach die Hoffnung aus, in nicht allzu ferner Zeit, Herrn Dr. Krieger wieder in unserer Mitte zu begrüßen. Segensspruch und Gesang beschlossen die schöne Feier.

Inowrocław

z. Auf die schiefe Bahn geraten. Zum zweiten Male steht das Dienstmädchen Frieda Manz, ohne ständigen Aufenthaltsort, vor den Schranken des Gerichts. Erst vor 14 Tagen war die bis dahin unbestrafte in den zwanziger Jahren stehende Angeklagte wegen Diebstahls in 3 Fällen, zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sie konnte garnicht erst aus dem Gefängnis entlassen werden, denn inzwischen war schon eine neue Übeltat straffällig. Diesmal legt ihr die Anklage Einbruchsdiebstahl und Dokumentenfälschung zur Last. In der Nacht vom 25. zum 26. August vergangenen Jahres stieg die Angeklagte durch ein Dachfenster in die Wohnung des Gutsbesitzers Teske in Marulewo, bei welchem sie 2 Jahre als Dienstmädchen gearbeitet und ihre Stelle dort am 15. Juni 1931 verlassen hatte, um sich zu verheiraten, und erbrach dort mit einem Stemmeisen den Schreibtisch. Sie entwendete daraus 2 Sparkassenbücher der Ostbank für Handel und Gewerbe im Gesamtbetrage von 5273,70 zł und versuchte darauf zweimal Geld zu erhalten, was ihr jedoch nicht gelang. Darauf versuchte sie es auf andere Weise, sie schrieb sich einen Bestellzettel auf den Namen ihres früheren Brotgebers aus und versuchte darauf bei einer Bromberger Firma einzukaufen, aber auch dies mißlang und sie wurde festgenommen. Die Angeklagte gibt ihre Schuld in beiden Fällen zu, worauf sie zu 6½ Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt wird.

z. Ein Scheunenbrand. In der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. brach auf der Besitzung des Landwirts Wacław Mądrowski in Goryszewo, Kreis Mogilno, ein Feuer aus, wodurch die Scheune und einige kleinere Maschinen vernichtet wurden. Der Schaden beträgt 9000 zł; die Ursache ist bisher ungeklärt.

Kakteen am Winterfenster

Sie stehen auf einer kleinen zitronengelben Treppe und heben ihre drolligen Stachelköpfchen gerade so hoch, daß sie noch durch die Scheiben gucken können. Wir aber sehen ihre grotesken Silhouetten gegen die weiß verschneite Winterlandschaft stehen. — Es sieht zu komisch aus: diese tropischen kleinen Gewächse vor dem kalten Schnee! Ab und zu torkelt eine Krähe, vom Winde gejagt, dicht am Fenster vorbei. Wenn sie es nicht so eilig hätte, würde sie meinen stacheligen Gesellen sicher ein Schimpfwort an die grünen Köpfe krächzen. So etwa: was habt ihr lächerlichen Wichte eigentlich bei uns zu suchen? Macht, daß ihr nach Hause kommt in euren Wüstensand! — Sie hätte gar nicht so unrecht. Sie sind weiß Gott keine Schönheiten, die kleinen Kakteen. Aber wir haben nun einmal ihre struppigen Eigentümlichkeiten ins Herz geschlossen. Wir setzen unsere kleinen Zöglinge in hübsche bunte Töpfchen, geben ihnen den sonnigsten Platz in unserer Wohnung und beobachten sorgfältig, ob sie auch alles haben, was ihnen zu ihrem Wohlergehen nötig ist. Sie lassen uns diese sorgsame Pflege nicht etwa entgelten — o nein! Mürrisch und stachelig stehen sie da. Ab und zu geruhen sie einen kleinen Zweig oder einen winzigen Auswuchs zu bekommen. Wir spenden ihnen für diese Leistung begeisterten Beifall. Das kümmert sie nicht. Sie sind unbeirrbar sachlich und lassen sich durch keine Beeinflussung von ihrem Lebensprinzip abbringen: immer schön stachelig und nur nicht so schnell! — Manchmal allerdings geschieht ein Wunder: einer der komischen Käuze beginnt Knospen zu treiben und entfaltet nach langen Wochen seine leuchtenden, märchenhaft schönen Blumen. Dann ist man plötzlich belohnt für alle Mühe, die man an den grünen Sonderling gewandt hat. Allerdings: dazu gehört eine tüchtige Portion Sonne! Wir alle, die wir die kleinen Stachelungeheuer so gern haben, wollen darum Sankt Petrus bitten, uns recht bald und recht viel Sonnenwärme hinabzuschicken! ub.

Weniger Handelspässe

Wie verlautet, hat das Industrie- und Handelsministerium die Industrie- und Handelskammern in Polen darauf hingewiesen, daß von ihnen die Herausgabe von Handelspässen in zu liberaler Weise gehandhabt würde. Da der Staatsfiskus infolge dieser liberalen Politik Verlusten ausgesetzt sei, ist angeordnet worden, daß die Kammern ihr bisheriges System bei der Herausgabe solcher Pässe revidieren und schärfer vorgehen sollen.

Aus Kirche und Welt

Auf eine Umfrage, „welche drei Bücher halte ich für grundlegend und besitze ich zu Hause?" einer führenden polnischen literarischen Zeitschrift haben sich eine ganze Reihe von Personen auch für Goethes „Faust" und „Im Westen nichts Neues" ausgesprochen.

*

Im vergangenen Jahr ist die Zahl der schulpflichtigen Kinder in Polen um 350 000 gestiegen, während die Zahl der Lehrer infolge des Beamtenabbaues um 1458 auf 66 523 vermindert werden mußte. Insgesamt befinden sich noch 306 193 schulpflichtige Kinder außerhalb der Fürsorge der Schule und wachsen als Analphabeten (!) heran.

*

In der evangelischen Kirche in Berlin-Karlshorst hat Pfarrer Voelkel ein bisher unbekanntes Gemälde von Lukas Cranach, dem Aelteren, gefunden, das Jesu Kampf im Gethsemane darstellt.

*

Durch die Stillegung der Wenzeslausgrube bei Neurode ist die evangelische Diasporagemeinde Hausdorf - Ludwigsdorf zu etwa 95 Prozent erwerbslos geworden.

*

Die allgemeine Wirtschaftskrise hat sich im Verlaufe des Jahres 1931 in empfindlicher Weise auch auf den Umfang der deutschen Buchproduktion ausgewirkt: während früher alljährlich bis zu 35 000 Neuerscheinungen herausgebracht wurden, waren es im verflossenen Jahre nur etwa halb so viel, nämlich ungefähr 20 000.

*

Der Hamburger Richter, Schriftsteller und Kommunalpolitiker Dr. Hermann Popert, der durch seinen Erziehungsroman „Helmuth Harringa" bekannt geworden ist, ist kurz nach vollendetem 60. Lebensjahr gestorben.

*

Nach den Angaben der Antisklavereigesellschaft zu London gibt es in der Welt immer noch fünf Millionen Sklaven. Bisher ist die Genfer Konvention über den Sklavenhandel vom Jahre 1926 nur von 40 Staaten ratifiziert worden; 11 Staaten haben sie noch nicht ratifiziert und 23 Staaten dazu überhaupt noch nicht Stellung genommen. pz.

Der Umbau der deutschen Grossbanken

Sechs Aufsichtsräte haben an einem Tage gesessen, vier in Berlin, je einer in Düsseldorf und Leipzig. Sechs durchgreifende Bank-Rekonstruktionen, die zwei grosse Verschmelzungen einschliessen, sind auf dringliches Betreiben von Reichsbank und Reich unter offensichtlich bank- und wirtschaftspolitischen, aber auch politischen Auspizien gestartet worden. Der Stapellauf der Sanierungen soll zugleich den Start eines Neufunktionierens bedeuten. Ausbesserungsbeihilfen des Staats und der Reichsbank sind bewilligt, die sich zusammen auf Hunderte von Millionen Mark belaufen. In ihrem Gefolge wird das Reich nicht nur der beherrschende Aktionär einer vergrösserten Dresdner Bank bleiben und bedingter Gläubiger, sozusagen Gewinnobligationär von mindestens drei grossen Banken (Adca, Commerz, Dresdner) werden, sondern es soll auch direkt oder indirekt die Reichsbank zum Grossaktionär fast aller in Betracht kommenden Filialgrossbanken werden — Vorgänge, deren Fernwirkung noch gar nicht übersehen werden kann. Das alles hat nichts zu tun mit den privatwirtschaftlichen Interessen der Banken, sondern dient zur Stützung und Erhaltung der gesunden Teile der Gesamtwirtschaft weit über den eigentlichen Rahmen der Banken hinaus. Endzweck ist die Wiederherstellung des allgemeinen Vertrauens zu den Banken, die dessen zur Bewältigung ihrer neuen Wiederaufbau- und Ankurbelungs-Aufgaben dringend bedürfen.

Praktisch wird für die zu vereinigende Dresdner und Darmstädter Bank, für die gleichfalls zu vereinigenden Institute Commerzbank und Barmer Bankverein, für die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft und für die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt folgendes angestrebt (von den grossen Filialbanken sind danach nur die Hypotheken- und Wechselbank und die Vereinsbank in München von dem Generalappell nicht erfasst, bei denen aber die Pfandbriefabteilungen und nicht das Personalkreditgeschäft den Hauptteil der Bilanzsummen ausmachen).

I. Verlustbeseitigung.

Jeder heute erkennbare Verlust wird in den sechs Bilanzen abgeschrieben bzw. in Reserve gestellt; daran tragen die Aktionäre in einer für sie empfindlichen, aber in Anbetracht der Sachlage erträglichen Weise mit (mit einer Abweichung beim Barmer Bankverein); das Gros des Schadens wird von der öffentlichen Hand übernommen, teils endgültig, teils restituierbar. Die Säuberung begreift vor allem die Wegschaffung der Interventionsaktien und der daran hängenden Verluste ein. Die Zusammenlegungsverhältnisse für den Rest sind nicht ganz gleichmässig bei DD-Bank 5 zu 2, bei Adca 3 zu 1, bei Danat, Dresdner und auch Commerzbank 10 zu 3 und nur bei Barmen 1 zu 1. Aber welche Nüancen auch diese Stufungen zeigen, sie sind gering und das Ganze nach Möglichkeit und grundsätzlich abgestellt auf Ebenbürtigkeit, womit der Wettbewerb nivelliert werden soll. Das kommt auch darin zum Ausdruck, dass von sämtlichen vier übrigbleibenden Banken die Ausgabe der neuen Aktien zu 115 Prozent erfolgt. Die dargereichte öffentliche Hand wird versuchsweise allein von der DD-Bank gemieden: sie hat lediglich für einen Teilbetrag von 50 Mill. — bei 36 Mill. davon handelt es sich um die erste Aktienemission in Deutschland seit Monaten — die Teilnahme der Golddiskontbank am Garantiekonsortium erbeten, bzw. erhalten. Wenn die DD-Bank versucht, die öffentliche Hand zu umgehen, so erwartet sie davon, dass das in den Augen der Privatwirtschaft den Ausgleich biete gegenüber dem über das ihre weit hinausrückenden Eigenvermögen der vereinigten Danat-Dresdner Bank.

II. Hebung der Liquidität.

Den Versuch, private neue Aktionäre zu finden für eine wenigstens teilweise Wiederauffüllung der Eigenmittel und damit der Bilanzflüssigkeit, wagt also allein die DD-Bank; wenn es alle wagen wollten, wäre der Kapitalmarkt zu eng und zu verschüchtert. Eben darum sind es in der Hauptsache die starken Reservoire der Reichsbank und ausserdem das Reich selber, die den Kapitalmarkt ersetzen wollen. Das Reich tut es unter sogar notverordnungsweiser Ausweitung seines Schatzanweisungskredits und tut es ferner durch Verzicht auf Notensteuer der Reichsbank ab jetzt bis auf weiteres. Dieses „Ruhenlassen der Notensteuer" soll der Reichsbank viele Millionen (und zugleich der Wirtschaft hohe Diskontsätze) ersparen und soll, nachdem für 1931 wahrscheinlich über 50 Mill. Reichsmark Notensteuer gezahlt worden sind, die Reinüberschüsse des Noteninstituts in 1932 stark begünstigen. Es scheint, dass durch die Aussicht darauf, ferner durch den auf 150 bis 200 Mill. zu schätzenden Sondergewinn des Jahres 1931 und vor allem durch die Aufspeicherung von grossenteils noch unverbrauchten stillen wie offenen Reserven aus fast allen Jahren nach 1924 die Reichsbank sich ermutigt sieht, bedeutende Summen im Privatbankgeschäft, wenn auch auf Umwegen, zu investieren. Es scheint ferner, als verfolge sie mit dieser systematischen Verflüssigung von Grossbanken nicht nur den Zweck, diesen selbst zu helfen, sondern durch sie hindurch der Gesamtwirtschaft und damit indirekt wieder sich selbst insofern, als ihr eigenes Wechselportefeuille dadurch im Durchschnitt „feiner" wird und nun endlich fühlbarer absinken kann. Ueber die prinzipiellen Seiten dieser eigenartigen Intervention kann erst später gesprochen werden. Das gleiche gilt bezüglich der Liquiditätszuschüsse des Reichsfinanzministers, der bei äusserst unbefriedigenden Steuereingängen, bei angespanntester Kassenlage und bei Aussicht auf neues Defizit die Entschlusskraft aufbringt, das Bankgewerbe als Schlüsselgewerbe für die Gesamtwohlfahrt aufzufassen und seiner kostspieligen Dresdner Bank-Investition vom August neue Investitionen von zusammen mindestens 150—200 Millionen in Bankbetriebe zu stecken. Das geht nun nicht mehr nur die Dresdner Bank an, sondern auch mindestens zwei andere, die Commerzbank und die Adca, und ausserdem natürlich die Masse der Danatbank. Das letztere hängt zusammen mit der Ausfallsbürgschaft. Selbst wenn diese nur für den Liquidationsfall juristisch zum Leben erweckt würde, kann es doch im Interesse der Werterhaltung liegen, schon vorher (d. h. da der Liquidationsfall nicht eintritt, sondern statt seiner Verschmelzung, schon jetzt) einen Schätzungsbetrag für bereits erwiesene Verluste, somit für abzuwehrendes Gläubigerrisiko in den Komplex einzuschliessen, und diesen Schätzungsbetrag hat man mit 100 Mill. gegriffen. Da das Reich diesen Betrag wie anscheinend die Mehrzahl seiner sonstigen geldwerten Leistungen in Schatzanweisungen aufbringt, suchte man das Risiko dieser seiner gehäuften Fälligkeiten damit zu mildern, dass man verschiedene Typen ausstellte, unverzinsliche Schatzwechsel, die rediskontabel sind und somit grundsätzlich der baren Kasse der Banken gleichzustellen sind, und langfristige verzinsliche Schatzanweisungen, die sich bei den Banken auf Effektenkonto niederschlagen, aber immerhin Lombardfähigkeit besitzen. Rückerstattungsmöglichkeit für einen Teil dieser Reichs-Ein- und -zuschüsse ist vorgesehen. Ebenso wurde bezüglich der in den Kreis der Reichsbank übergehenden, unter Umständen alle heute sanierten Banken noch einmal einbegreifenden Wiedererhöhungs- bzw. Rekonstruktionsaktien die Möglichkeit einer Reprivatisierung vorgesehen.

III. Herstellung der Rentabilität.

Die Verluste der Vergangenheit und Gegenwart sind, soweit unter unstabilen Zeitverhältnissen feststellbar, beseitigt. Die Aufbesserung der Eigenvermögen teils durch bares Geld, teils durch zinsbringende Reichswechsel und Schatzanweisungen hebt natürlich auch die Ertragsmöglichkeiten. Alle Banken aber, die Eventualbestimmungen für eine teilweise oder ganze Abarbeitung auf sich genommen haben — und das sind anscheinend alle bis auf wiederum die DD-Bank —, haben in Bezug auf die Verwendung der Gewinne die Hände nicht mehr frei. Wohl allgemein soll von einer gewissen Vordividende ab der Supergewinn zu drei Fünfteln zu Schatzscheintilgungen, zu zwei Fünfteln für Zusatzdividende Verwendung finden. Dass gegenüber dieser immanenten Dividendenbeschränkung, die zugleich die Wiederauffindung von Privataktionären erschweren wird, nun mit technischen Mitteln die Gesamtrentabilität des Gewerbes gehoben werden soll, ist bekannt. Es ist nötig auch deshalb, weil die Auswirkung der Zinsgesetze vom Dezember auf die Ueberschüsse vielleicht ungünstig sein wird, und weil auch nach dem neuen Stillhalteabkommen für einen erheblichen, allerdings nun wieder festgebundenen Teil der Bankkreditoren so hohe Zinssätze gezahlt werden müssen, dass sie, wenn die letzten Empfänger dieser Auslandskredite, also die Produktionswirtschaft, geschont werden sollen, eine im Vergleich zu den Vorjahren geringe Spanne versprechen. Aus beiden mag sich das stürmische Bestreben der verantwortlichen Instanzen, durch Bankfusionen die Unkostenlage und den Wettbewerb zu dämpfen, mit erklären. Der wirkliche Ausdruck der Bankrentabilität des laufenden und vielleicht auch des kommenden Jahres wird wahrscheinlich nur abzulesen sein an den Bruttoziffern der wenigen Berliner und Provinzialbanken, die auf Reichshilfe verzichtet haben bzw. denen sie noch gar nicht angeboten wurde.

Zur Frage der Bankpolitik, so besonders zum Kredit-Verteilungsproblem, zum Regionalprinzip und zur Frage der bezirksweisen Unterverwaltung, steuert das jetzige Programm gewiss nichts Positives bei, ist es doch im Gegenteil zu einer unfreiwilligen Apotheose der Konzentration an Stelle der Dezentralisation geworden, zu einer Teilkonzentration überdies bei der Reichsbank und auf Berlin. Welche Haupt- und Provinzialniederlassungen weichen und welche aufnehmen werden, steht noch nirgends fest. Dafür aber hat der Plan das Verhältnis zwischen Staat und Banken und zwischen Notenbank und Banken in einer Weise revolutioniert, dass sich darüber die Akten so bald nicht schliessen werden. An der Tatsache, dass man heute eine neue und, wie es scheint, recht feste Vertrauensgrundlage für den grössten Ausschnitt aus dem deutschen Bankgewerbe geschaffen hat, ändert das natürlich nichts.

Sorgen der Eierexporteure

Wie für den überwiegenden Teil der Oststaaten, so ist auch für Polen beim Eierexport Deutschland das Hauptzentrum. Aus der Statistik geht hervor, dass im Jahre 1930 der überwiegende Teil des polnischen Eierexports, nämlich 29 166 t, nach Deutschland ausgeführt wurde. Davon gingen 23 987 t über die Grenzstationen Beuthen in Deutsch-Oberschlesien. Die Ursache hierfür ist darin zu suchen, dass die hauptsächliche Eierproduktion in West- und Mittelgalizien vor sich geht.

Der polnische Eierexport ist bisher noch sehr wenig organisiert. Die Eier werden von berufsmässigen Händlern aufgekauft und nach deutschen Lagern exportiert, von wo aus der Versand bzw. Export dann weiter vor sich geht. Deutsche Kaufleute haben also besonders im Jahre 1930 in erster Linie für den Absatz polnischer Eier gesorgt, da die Ausfuhr über Gdingen nach England sich lediglich auf 465 t belief.

Im Jahre 1930/31 ist allerdings ein beachtlicher Umschwung eingetreten. Den Wendepunkt bildete die Eröffnung der Hafenkühlanlagen in Gdingen. Die regelmässigen Dampferlinien zwischen Gdingen einerseits und London und Hull andererseits geben die Möglichkeit zu direkten Transporten nach England. Im Jahre 1931 belief sich daher der Export polnischer Eier bereits auf 5601 t, also annähernd elfmal soviel wie im Jahre 1930. Trotzdem geht ein grosser Teil des Exports nach England noch immer über Deutschland.

Um den Export polnischer Eier über Gdingen weiter zu heben, fordern die polnischen Eierexporteure vor allem tarifarische Zugeständnisse der Eisenbahnverwaltung. Zunächst geht es ihnen um eine Anerkennung der Kühlanlagen in Gdingen als Zufuhrlager, was die Kosten des gebrochenen Transports sehr ermässigen und einen weiteren Export polnischer Eier aus Gdingen auch auf dem Landwege ermöglichen würde. Gegenwärtig ist der Export von Eiern aus Gdingen auf dem Landwege unmöglich. Ferner sollen die Frachtsätze in der Weise festgesetzt werden, dass die aus Gdingen nach dem Inlande reexportierten Eier nicht mit den hohen inneren Frachtkosten belastet werden. Weitere Forderungen der Eierexporteure gehen in der Richtung einer Vergrösserung der regulären Verbindungen zwischen Gdingen und den englischen Häfen und einer Inbetriebnahme regulärer Verbindungen nach den französischen Häfen.

Grosse Sorge bereitet den polnischen Eierexporteuren die Entwicklung der Eierproduktion im Inlande. Der Hauptexporteur von Eiern nach England, Dänemark, hat durch das Valutadumping die Preise für Exporteier auf dem englischen Markt auf ein so niedriges Niveau gedrückt, dass für den polnischen Produzenten nur wenige Groschen für das Stück übrigbleiben. Die Eierproduzenten haben deshalb zum Teil bereits damit begonnen, ihren Geflügelbestand wegen Unrentabilität einzuschränken. Eine Agitation der landwirtschaftlichen Organisationen in der Richtung, dass besonders die kleinen Landwirte ihren Geflügelbestand nicht verringern und die Eierproduktion bis zum Eintritt besserer Zeiten aufrechterhalten, wird daher von den Eierexporteuren ebenfalls als besonders dringend bezeichnet.

Kleine Meldungen

Polnischer Zucker für Estland

Zwischen der polnischen und estländischen Regierung sind Verhandlungen wegen Bewilligung eines Einfuhrkontingentes von 10 000 Tonnen polnischen Raffinadezuckers im Gange. Die Kontingentbewilligung hängt von der Gewährung eines langfristigen Złotykredites an die estländische Regierung ab.

Auswirkungen der Einfuhrsperre auf die Elektroindustrie

Die „Gazeta Handlowa" bespricht die durch die Einfuhrverbote vom 1. Januar 1932 für die polnische Elektroindustrie geschaffene Lage in einem längeren Artikel. Zuerst werden die Einfuhrverbote als zweckmässige Massnahme begrüsst, da sie die Verselbständigung der polnischen Elektroindustrie in weitem Masse förderten. Dann wird aber festgestellt, dass die Aufnahme der Eigenproduktion der neuerdings einfuhrverbotenen elektrotechnischen Artikel mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist: grosse Geldmittel, spezialisierte Fachleute, die Errichtung von Laboratorien und eine planmässige Vorbereitung seien erforderlich, ausserdem würde sich die Herstellung vieler Fertig- und Halbfabrikate in Polen nicht rentieren.

An sich sei es verständlich und richtig, dass Kontingente für einfuhrverbotene Waren nur den Staaten gewährt würden, die mit Polen in geregelten Handelsbeziehungen stünden; andererseits seien einige polnische Fabriken durch diese Einfuhrverbote in eine unerhört schwierige Lage geraten, da sie bis zu einem gewissen Grade durch die Industrie eines Staates, der keinen Handelsvertrag mit Polen besitzt (das Wort „Deutschland" wird geflissentlich vermieden), finanziert würden oder durch langfristige Verträge an die Abnahme von patentierten oder speziellen Erzeugnissen und deren Teilen gebunden seien. Diese Erzeugnisse seien vielfach für die weitere Verarbeitung oder die Montage unentbehrlich, ebenso einige Typen von Fertigwaren, deren Herstellung in Polen wegen zu geringer Absatzmöglichkeiten unrentabel wäre; auch sei es unmöglich, diese Erzeugnisse aus anderen Ländern zu beziehen. Eine Umstellung auf den Bezug aus anderen Ländern werde nicht so schnell erfolgen können; die Fabriken würden gezwungen sein, einzelne Produktionszweige zeitweise stillzulegen.

Das Verbot der Einfuhr von elektrotechnischen Fertigwaren wird nach Ansicht der „Gazeta Handlowa" die polnische Kaufmannschaft besonders hart treffen; der elektrotechnische Handel in Polen sei in hohem Masse auf die Kredithilfe der ausländischen Lieferanten angewiesen. Der Fortfall dieser Kredite sei im Inlande überhaupt nicht auszugleichen, da sowohl die Bankinstitute wie vor allem die polnische Industrie selbst finanziell schwach und meist nicht unabhängig sei. Falls die Regierung sich nicht entschliesse, die dekretierten Einfuhrverbote erst allmählich durchzuführen, so würde sich auf dem polnischen elektrotechnischen Markt eine geradezu unerträgliche Lage ergeben.

Die Vorstellungen einzelner Firmen bei dem Handelsministerium sollen bisher keinen Erfolg gehabt haben.

Die Getreideausfuhr in den Monaten September 1931 bis Januar 1932

In den Monaten September 1931 bis Januar 1932 führte Polen (in 1000 t) 45.6 Roggen, 16 Weizen, 95.4 Gerste, 0.7 Hafer und 20.4 (36.9) Weizen- und Roggenmehl aus. Im Januar d. J. wurden 4.4 Roggen, 2.3 Weizen, 10.1 Gerste und 0.1 Hafer exportiert. Gegenüber dem Vorjahr weist die Ausfuhr einen sehr starken Rückgang auf.

Firmennachrichten

Konkurse

E. = Eröffnungstermin. K. = Konkursverwalter.
A. = Anmeldetermin. G. = Gläubigerversammlung.
(Termine finden in den Burggerichten statt)

Berent. Konkursverfahren Rochus Piechowski. An Stelle des bisherigen Konkursverwalters Dr. Wysocki wird Jan Brzoskowski zum Konkursverwalter eingesetzt.

Posen. Konkursverfahren Fa. „Tkanina", S.A. An Stelle des Konkursverwalters St. Latanowicz wird August Klebbe, ul. Matejki 65a, zum Konkursverwalter eingesetzt.

Schroda. Konkursverfahren Ignac Nowak. E. 3. 2. 1932. K. Edward Trauczyński. A. 24. 4. 1932. Erster Termin 3. 3. 1932, 10 Uhr. G. 16. 6. 1932, 10 Uhr.

Stargard. Konkursverfahren Fa. „Osa", Olszewski i S-ka. Termin zur Prüfung der nachträglich gemeldeten Forderungen und zum Zwangsvergleich 5. 3. 1932, 11 Uhr, Zimmer 16. Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Vermögensverwalters befinden sich im Burggericht, Zimmer 11.

Thorn. Konkursverfahren Fa. Edmund Grześkowiak. G. 17. 3. 1932, 12 Uhr, Zimmer 7.

Thorn. Konkursverfahren Fa. Bracia Bażańscy. An Stelle des bisherigen Vermögensverwalters wird Stanisław Nożyński zum Vermögensverwalter ernannt.

Thorn. Konkursverfahren Fa. Gebr. Grześkowiak. G. 17. 3. 1932, 11 Uhr, Zimmer 7.

Thorn. Konkursverfahren Fa. J. Rygielski i S-ka, Inh. Józef Rygielski und Tomasz Wojdak. E. 3. 2. 1932. K. Stanisław Nożyński, ul. Klonowicza 28. A. 15. 3. 1932. Erster Termin 1. 3. 1932, 11 Uhr. G. 31. 3. 1932, 11 Uhr.

Gerichtsaufsichten

(Termine finden in den Burggerichten statt)

Czersk. Ludwik Szulc. Verhütungsverfahren nach Ablauf des Zahlungsaufschubtermins niedergeschlagen.

Graudenz. Verhütungsverfahren Fa. Jan Goryński in Łasin. Zahlungsaufschub auf 3 Monate, ger. vom 9. 2. 1932, erteilt.

Inowrocław. Verhütungsverfahren Anton Biliński. Zahlungsaufschub auf 3 Monate, bis 9. 3. 1932, erteilt. Vermögensverwalter Jan Kempski.

Jarosław. Fa. Zygmunt Bryllant. Eröffnung des Vergleichsverfahrens. Vergleichskommissar Edmund Galik. Vermögensverwalter Leon Dym.

Jarosław. Naftal Prinz. Eröffnung des Vergleichsverfahrens. Vergleichskommissar Edmund Galik. Vermögensverwalter Abraham Weinstock.

Jarosław. Fa. Kallman Silbermann. Eröffnung des Vergleichsverfahrens. Vergleichskommissar Edmund Galik. Vermögensverwalter Max Ackermann.

Jarosław. Ozasz Wilf. Eröffnung des Vergleichsverfahrens. Vergleichskommissar Edmund Galik. Vermögensverwalter Leon Tennenbaum.

Jarosław. Isidor Katz. Eröffnung des Vergleichsverfahrens. Vergleichskommissar Edmund Galik. Vermögensverwalter Dr. Rubin Rosenblüth.

Jarosław. Abraham Ehrlich. Eröffnung des Vergleichsverfahrens. Vergleichskommissar Edmund Galik. Vermögensverwalter Simon Licht jun.

Jarosław. Schulim Hirschfeld. Vergleichsverfahren eingeleitet. Vergleichskommissar Edmund Galik. Vermögensverwalter Markus Landmann.

Jarosław. Süssmann Schleider. Eröffnung des Vergleichsverfahrens. Vergleichskommissar Edmund Galik. Vermögensverwalter J. Heuberg.

Jarosław. Izak Abend. Eröffnung des Vergleichsverfahrens. Vergleichskommissar Edmund Galik. Vermögensverwalter Henryk Salpeter. Vergleichstermin 1. 3. 1932, 9 Uhr.

Jarosław. Chaim Guttmann. Eröffnung des Vergleichsverfahrens. Vergleichskommissar Edmund Galik. Vermögensverwalter Feiwel Brenner.

Jarosław. Salomon Katz. Eröffnung des Vergleichsverfahrens. Vergleichskommissar Edmund Galik. Vermögensverwalter Hermann Rosenfeld.

Jarosław. Regina Herzig. Eröffnung des Vergleichsverfahrens. Vergleichskommissar Edmund Galik. Vermögensverwalter Henryk Holzberger.

Generalversammlungen

28. 2. Bank Spółdz. Zw. Tow. Kup. na Pomorzu in Graudenz. Ordentl. G.-V., 15 Uhr, im Lokal des „Dom Towarzystw", ul. Moniuszki 8.

29. 2. „Venetia", Sp. Akc. in Posen, ul. Dąbrowskiego 97. Ausserordentl. G.-V., 15 Uhr, im Lokal der Firma.

29. 2. Pierwsza Krajowa Przetwórnia i Pakownia Smalcu „Standard", S. A. in Thorn, ul. Grudziądzka 124/126. Ordentl. G.-V., 16 Uhr, in den Räumen der Firma.

12. 3. „Luban-Wronki", S. A., Przemysł Ziemniaczany in Luban, Kreis Posen. Ordentl. G.-V., 16 Uhr, im Hotel „Bazar" in Posen.

29. 3. „Browar Kuntersztyn" S. A., in Graudenz, ul. Ks. Budkiewicza 39. Ordentl. G.-V., 11 Uhr, in den Räumen der Firma.

Generalversammlung der Bank Polski

Am 23. d. Mts. fand in Warschau die ordentliche Generalversammlung der Bank Polski statt, die von 106 Aktionären mit 8 063 202 Aktien besucht war. Im Mittelpunkt der Versammlung stand eine Rede des Vorsitzenden der Bank, Dr. Wróblewski, über die Erhaltung der Stabilität des Złoty, in der noch einmal betont wurde, dass der Vorstand der Bank auch weiterhin in der Sicherung der Valuta seine Hauptaufgabe sehen würde. Es folgte die Vorlegung des Geschäftsberichtes für das Jahr 1931; Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung wurden ohne Schwierigkeiten von der Versammlung angenommen. Auf die Aktien der 1. Emission wird eine Dividende von 12 Prozent ausgeschüttet; auf die Aktien der 2. Emission, die sich sämtlich im Besitz des Staates befinden, entfällt eine Gesamtquote von 5 Mill. zł. Ausserdem erhält der Staat als Anteil am Reingewinn noch 6.9 Mill. zł. Bestätigt wurde von der Versammlung die Abänderung des Art. 53, Pos. e) des Statuts, über die wir bereits berichtet haben. Im Sinne dieser Aenderung wird die obere Grenze des dem Staate von der Bank eingeräumten Kredites von 50 auf 100 Mill. zł erhöht. Die Wahlen für den Rat und die Revisionskommission brachten eine Wiederwahl der bisherigen Mitglieder.

Der Verfall der Bauindustrie

Auf einer Tagung der Delegierten der Verbände der Bauindustriellen, die in Warschau unter Anwesenheit von Vertretern der gesamten Bauindustrie des Landes stattfand, wurden einige Beschlüsse gefasst, aus denen die katastrophale Lage der Bauindustrie ersichtlich wird. In diesen Beschlüssen heisst es, dass das Absterben der Baubewegung im Staate seit Beginn des laufenden Jahres nicht nur einen Verfall der Bauindustrie, sondern auch einen völligen Stillstand in zahlreichen anderen Produktionskreisen des Landes zur Folge hat, vor allem in der Mineral-, Holz-, Hütten- und Metallindustrie. Das ständig wachsende Heer der Arbeitslosen, das sich allein bei den registrierten Arbeitslosen auf 350 000 Personen belaufe, rekrutiere sich zu 80 Prozent aus Arbeitern, die ihren Erwerb durch die Bauindustrie finden. Das Steigen der Arbeitslosigkeit schreitet proportional zu dem Sinken des Beschäftigungsstandes in der Bauindustrie vorwärts. Im Jahre 1929 beschäftigte die Bauindustrie 400 000 Menschen und ernährte somit 1.5 Millionen Personen in den Arbeiterfamilien. Gegenwärtig sei die Beschäftigung in der Bauindustrie auf ein Fünftel dieser Ziffer gesunken und Hunderttausende von Personen, die ihrer Arbeit und Unterhaltsmittel beraubt sind, werden solange auf dem Arbeitsmarkt lasten, wie die Bauindustrie nicht wieder neu belebt wird.

Die Aussichten für die Bautätigkeit stellen sich auch für die herannahende Saison — wie aus den Beschlüssen der Bauindustriellen hervorgeht — ausserordentlich ungünstig dar. Die Investitionskredite in den öffentlichen Budgets haben fast zu bestehen aufgehört und betragen nur einen kleinen Bruchteil der Summe, die für die Bautätigkeit in den Jahren 1928 und 1929 bestimmt war. Die Tätigkeit der Landeswirtschaftsbank hat den toten Punkt erreicht, die Sozialversicherungsinstitute schränken ihre Investitionsabsichten ebenfalls ganz erheblich ein. Industrie und Landwirtschaft können keine Investitionen vornehmen. Bei einer solchen Lage der Dinge ist die Volkswirtschaft zu einem weiteren Verfall und einer Erschöpfung der Kräfte im Kampf mit der Krisis verurteilt. Die Regierungen aller Staaten, die von der Krisis betroffen wurden, haben ein Höchstmass an Anstrengungen aufgebracht, um ein Sinken der Arbeitslosigkeit zu erreichen durch Belebung des in dieser Beziehung einzig erfolgreichen Gebietes, der Bautätigkeit und der öffentlichen Arbeiten. Lediglich Polen habe bisher keinen derartigen Plan zum Kampf mit der Arbeitslosigkeit ausgearbeitet und begnüge sich mit der Anwendung von Narkosemitteln in der Form von Beihilfen, die im Haushaltsjahr 1931/32 200 Millionen zł überschreiten. Die Tagung der Bauindustriellen gab der Befürchtung Ausdruck, dass in Anbetracht einer solchen Lage der Dinge sich ein neuer fünfter Stand stabilisiert, der Stand der Arbeitslosen.

Unter Berücksichtigung der vorstehend angeführten Tatsachen beschloss die Tagung, sich unverzüglich an die massgebenden Stellen zu wenden mit der Bitte, dass von dort aus sofort die Initiative für eine Bewegung der Bauarbeiten auf möglichst breiter Grundlage schon zu Beginn der Saison einsetzt. Es wird darauf hingewiesen, dass in dem mehrere Milliarden umfassenden sozialen Budget des Staates und der Kommunen in den eigenen und ausländischen Privatkapitalien ausreichende Mittel für die Rettungsaktion aufgebracht werden müssten. Die Bauindustrie betont, dass eine solche Aktion einen dringenden Charakter tragen muss, sich jedoch auf einen sorgfältig ausgearbeiteten Plan zu stützen hat, der innerhalb des Rahmens der staatlichen Baupolitik liegt.

Märkte

Getreide. Warschau, 23. Februar. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau, für 100 kg in Złoty, im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Roggen 24.50—24.75, Gutsweizen 27—27.50, Sammelweizen 26—26.50, Einheitshafer 24—25, Sammelhafer 22—22.50, Gerstengrütze 21.50—22, Braugerste 23—24, Feld-Speiseerbsen 26—30, Viktoriaerbsen 30—34, Winterraps 34—36, Rotklee 165—190, bei Reinheit bis zu 97 Prozent 210—240, Weissklee 250—350, bei Reinheit bis zu 97 Prozent 350—450, Weizenluxusmehl 45—50, Weizenmehl 40—45, gebeuteltes Roggenmehl 41—42, gesiebtes und Roggenschrotmehl 31—32, mittlere Weizenkleie 15.50—16, Roggenkleie 13—14, Leinkuchen 22.50—23.50, Rapskuchen 18—19, Sonnenblumenkuchen 18—19, Seradella, doppelt gereinigt 27—30, Blaulupinen 14.50—15.50, gelbe 18—20, Peluschken 25—27, Wicke 24—26, Leinsamen 99proz. 33—35. Geringe Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Danzig, 22. Februar. Amtliche Notierung für 100 kg. Weizen, 128 Pfd., rot, bunt 14.75—15, Roggen, z. Konsum 14.75, Gerste, feine 15—15.75, Gerste, mittel 14—14.75, Futtergerste 13—13.75, Hafer 12—13, Viktoriaerbsen 15—18, Grüne Erbsen 19—22, Roggenkleie 9, Weizenkleie 9, Wicken 14—15, Peluschken 14.50 bis 16. Zufuhr nach Danzig in Wagg.: Weizen 2, Roggen 2, Gerste 25, Hülsenfrüchte 5, Kleie und Oelkuchen 3, Saaten 4.

Danzig, 23. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg. Weizen, 128 Pfd., rot, bunt 14.75—15, Roggen z. Konsum 14.75, Gerste, feine 15—15.75, Gerste, mittel 14—14.75, Futtergerste 13—13.75, Hafer 12—13, Viktoriaerbsen 15—18, Grüne Erbsen 19—22, Roggenkleie 9, Weizenkleie 9, Wicken 14—15, Peluschken 14.50 bis 16. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 3, Roggen 3, Gerste 31, Hafer 1, Hülsenfrüchte 10, Kleie und Oelkuchen 8, Saaten 4.

Getreide. Bromberg, 20. Februar. Notierungen der Industrie- und Handelskammer für 100 kg in Złoty franko Verladestation: Weizen 22.25—23, Roggen 21.50—22.75, Mahlgerste 20—21.25, Braugerste 22—23, Hafer 18.75—19, Weizenkleie 12.75—13.75, Roggenkleie 13.75—14.25, Viktoriaerbsen 21—25. Tendenz: ruhig.

Zucker. Magdeburg, 23. Februar. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto, frei Seeschiffseite Hamburg einschliessl. Sack): Februar 6.00 Brief, 5.80 Geld, März 6.05 bzw. 5.85, Mai 6.30 bzw. 6.20, August 6.60 bzw. 6.40, Oktober 6.70 bzw. 6.50, Dezember 6.75 bzw. 6.60. Tendenz: ruhig.

Märkte

Getreide. Posen, 24. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 15 to	23.50
Weizen 105 to	23.75
15 to	24.00

Richtpreise:

Roggen	23.00—23.50
Gerste 64—66 kg	19.50—20.50
Gerste 68 kg	21.00—22.00
Braugerste	23.25—24.25
Hafer	20.25—20.75
Roggenmehl (65%)	35.50—36.50
Weizenmehl (65%)	36.50—38.50
Weizenkleie	13.75—14.75
Weizenkleie (grob)	14.75—15.75
Roggenkleie	14.50—15.00
Raps	32.00—33.00
Sommerwicke	22.00—24.00
Peluschken	21.00—23.00
Viktoriaerbsen	23.00—26.00
Folgererbsen	30.00—33.00
Seradella	25.00—28.00
Blaulupinen	12.00—13.00
Gelblupinen	16.00—17.00
Klee, rot	150.00—190.00
Klee, weiß	280.00—400.00
Klee, schwedisch	125.00—145.00
Klee, gelb, ohne Schalen	125.00—145.00
Wundklee	260.00—300.00
Timothyklee	40.00—55.00
Raygras (engl.)	45.00—50.00
Senf	32.00—39.00
Roggenstroh, lose	3.10—3.40
Roggenstroh, gepreßt	3.60—4.25
Heu, lose	5.50—6.00
Netzeheu	6.75—7.25
Heu, gepreßt	8.50—9.00
Leinkuchen 36—38%	26.00—28.00
Rapskuchen 36—38%	18.00—19.00
Sonnenblumenkuchen 46-48%	17.50—18.5

Gesamttendenz: ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 105 t.

Erstklassiger Hafer und Haferstroh wurden über Notiz gehandelt.

Getreidepreise im In- und Auslande. Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten in der Zeit vom 15. bis 21. 2., nach Berechnung des Getreide-Warenbüros in Warschau, für 100 kg in Złoty.

Inlandsmärkte:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Warschau	26.75	24.75	23.50	23.25
Danzig	25.90	25.57	25.90	21.67
Krakau	27.41	25.12½	24.58	22.33
Lublin	25.37½	22.84	21.37½	21.37½
Posen	23.92	23.12½	23.75	19.93
Lemberg	25.00	24.12½	21.25	25.65

Auslandsmärkte:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	52.58	42.19	35.20	31.85
Hamburg	25.34	17.80	19.33	15.76
Prag	38.28	36.96	29.10	28.25
Brünn	37.43	38.54	29.70	29.83
Wien	40.15	39.69	45.46	34.06
Liverpool	19.47	—	—	23.60
Chicago	19.67	15.21	20.60	15.75
Buenos Aires	24.59	—	—	19.47

Produktenbericht. Berlin, 23. Februar. Ruhig, aber stetig. Am Produktenmarkt ist nach der Nervosität der letzten Tage eine gewisse Beruhigung eingetreten. Auf dem ermässigten Preisniveau bleibt das ersthändige Inlandsangebot von Brotgetreide gering, andererseits bekunden die Mühlen nur vorsichtige Kauflust. Die Umsatztätigkeit bleibt deshalb gering, zumal die erhebliche Spanne zwischen Forderungen und Geboten schwer zu überbrücken ist. Nach den gestrigen Preisrückgängen war die Tendenz etwas stetiger, und die Preise für Weizen blieben im Prompt- und Lieferungsgeschäft gut behauptet. Am Roggenmarkt wird die freie Preisbewegung durch Verkäufe der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft weiter beeinflusst. In der Märzsicht wurden etwa 1350 Tonnen abgegeben, so dass der gestrige Preise nicht ganz behauptet blieb.

Berlin, 22. Februar. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 243—245, Roggen, märk. 195 bis 197, Braugerste 163—170, Futter- und Industriegerste 156—162, Hafer, märk. 148—155, Weizenmehl 30.25 bis 34.50, Roggenmehl 28—29.60, Weizenkleie 9.70—10.15, Roggenkleie 9.70—10.15, Viktoriaerbsen 21—27.50, Kl. Speiseerbsen 21—23.50, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 14—16, Wicken 16—19, blaue Lupinen 10—12, gelbe Lupinen 14.50—16, neue Seradella 27—32, Leinkuchen 11.70, Trockenschnitzel 8 bis 8.10, Soyaschrot, ab Hamburg 10.80—10.90, ab Stettin 11.70, Kartoffelflocken 13—13.30.

Berlin, 23. Februar. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 245—247, Roggen, märk. 194 bis 196, Braugerste 166—172, Futter- und Industriegerste 157—163, Hafer, märk. 148—155, Weizenmehl 30.25 bis 34.50, Roggenmehl 28—29.50, Weizenkleie 9.75 bis 10.25, Roggenkleie 9.75—10.25, Viktoriaerbsen 20 bis 27.50, Kleine Speiseerbsen 21—23.50, Futtererbsen 15 bis 17, Peluschken 16.50—18.50, Ackerbohnen 14—16, Wicken 16—19, gelbe Lupinen 14.50—16.50, neue Seradella 29—34, Leinkuchen 11.90—12, Trockenschnitzel 8—8.10, Soyaschrot, ab Hamburg 10.90—11, ab Stettin 11.90, Kartoffelflocken 13.20—13.50.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, d. 23. Februar. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg. Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin: **Weizen:** Loko-Gewicht 71.5 Hektoliter-Gewicht: März 257 bis 260, Mai 266—269, Juli 273—274 Geld; **Roggen:** Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht: März 201 bis 201.50, Mai 210, Juli 210—209; **Hafer:** März 162.50—163.50, Mai 170—171, Juli 177—177.50.

Posener Viehmarkt

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

vom 23. Februar 1932.

Auftrieb: Rinder 780, (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1672 Kälber 470, Schafe 39, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 2961.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Schlachthof Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	60—64
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	54—58
c) ältere	38—46
d) mäßig genährte	30—38
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	54—60
b) Mastbullen	48—52
c) gut genährte, ältere	40—46
d) mäßig genährte	32—36
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—66
b) Mastkühe	52—58
c) gut genährte	30—38
d) mäßig genährte	24—28
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—64
b) Mastfärsen	50—58
c) gut genährte	40—44
d) mäßig genährte	32—40
Jungvieh:	
a) gut genährtes	32—40
b) mäßig genährtes	26—30
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	60—68
b) Mastkälber	50—56
c) gut genährte	40—48
d) mäßig genährte	32—36

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	50
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	40—46
c) gut genährte	

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	84—86
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	78—82
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	74—76
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	68—72
e) Sauen und späte Kastrate	66—72
f) Bacon-Schweine	70—72
Bacon-Schweine loco Verladestat. I. Kl.	66—68
II. Kl.	62—66

Marktverlauf: sehr ruhig.

Hamburger Cifnotierungen für Auslandsgetreide. Amtliche Notierungen des Hamburger Marktes (hfl. je 100 kg). Weizen: Manitoba I schw. 7.25, Februar 7.25, do. II schw. 6.65, Februar 6.65, Amber durum II Can. Februar 8.55, Rosa Fé (80 kg) Februar-März 5.45, Barusso (81 kg) Februar-März 5.65, Bahia (80 kg) Februar-März 5.65. — Gerste: Donau (61—62 kg) 5.60, Februar-März 5.55, La Plata (64—65 kg) Februar-März 5.47½, Russen 5.57½. — Roggen: La Plata (74—75 kg) Februar-März 5.00, Süd-Russen (73 kg) 5.02½. — Mais: La Plata loko schw. 4.07½, Februar 4.07½, März 4.02½, April 4.02½, Mai 3.97½, Donau (Galfox) schw. 4.10, Februar 4.10. — Hafer: Unclipped Plata (46—47 kg) Februar-März 4.50, Clipped Plata (51—52 kg) Februar-März 4.75. — Weizenkleie: Pollard schw. 4.20, Februar 4.10, März 4.10, Bran schw. 4.20, Februar 4.10, März 4.10. — Leinsaat: La Plata (96%) Februar 7.55, März 7.52½ Rizinus Februar-März 15, Bombay März-April 13/15.

Vieh und Fleisch. Warschau, 23. Februar. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Fleischbörse für 100 kg in Złoty loko Warschau: Fettschweine von 150 kg aufwärts 95—105, 130—150 kg 85—95, Fleischschweine von 110 kg 75—85. Aufgetrieben wurden 1191 Stück, Rest des Vormarktes 23 Stück. Tendenz: belebt.

Vieh und Fleisch. Berlin, 23. Februar. (Amtl. Bericht.) Auftrieb: Rinder 1407, darunter Ochsen 290, Bullen 471, Kühe und Färsen 646, do. zum Schlachthof direkt 49, Auslandsrinder 57, Kälber 2775, Auslandskälber 51, Schafe 3471, do. zum Schlachthof direkt 235, Schweine 13 051, do. zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2771. Für 1 Zentner Lebendgewicht in Rm. **Rinder:** Ochsen: sonstige vollfleischige, jüngere 32—34, fleischige 29—32, gering genährte 23—27; Bullen: jüngere, vollfleisch., höchst. Schlachtwerts 26—28, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 24—25, fleischige 23—24, gering genährte 20—22; Kühe: jüngere vollfleischige, höchst. Schlachtwerts 23—24, sonstige vollfleischige od. ausgemästete 18—22, fleischige 14—17, gering genährte 11—13; Färsen (Kalbinnen): vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwerts 30—31, vollfleischige 25—29, fleischige 20—23; Fresser: mässig genährtes Jungvieh 17—22. **Kälber:** beste Mast- und Saugkälber 37—44, mittl. Mast- und Saugkälber 28—38, geringe Kälber 18—26. **Schafe:** jüngere Masthammel 2. Stallmast 36—38, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 34—36, 2. 28—30, fleischiges Schafvieh 30—33, gering genährtes Schafvieh 20 bis 28. **Schweine:** vollfl. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 43—44, vollfl. Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew. 41—43, vollfl. Schweine von ca. 160 bis 200 Pfd. Lebendgew. 38—41, fleischige Schweine von 120—160 Pfd. Lebendgew. 35—37, Sauen 39—41. Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber ziemlich glatt, gute Kälber gesucht, Schafe ruhig, beste halbjährige über Notiz, Schweine glatt.

Butter. Warschau, 22. Februar. Grosshandelspreise nach der Molkereikommission für 1 kg in Złoty: Prima-Butter 4.80, Tafelbutter 4.20, gesalzene Molkereibutter 4, ungesalzene 3.40. Im Kleinhandel werden zu diesen Preisen höchstens 15 Proz. hinzugerechnet.

Butter. Berlin, 20. Februar. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 135, 2. Qualität 128, abfallende Qualität 118. (Preise vom 18. Februar: 132, 125, 115.) Tendenz: fest.

Honig. Bromberg. 22. Februar. Grosshandelsnotierung loko Bromberg für 1 kg Bienenhonig 4—4.20; im Kleinhandel 4.80—5.

Zucker. Magdeburg. 20. Februar. Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto, frei Seeschiffseite Hamburg einschl. Sack: Februar 6.05 Brief, 5.80 Geld, März 6.10 bzw. 5.85, Mai 6.35 bzw. 6.20, August 6.65 bzw. 6.45, Oktober 6.75 bzw. 660, Dezember 6.75 bzw. 6.60. Tendenz: ruhiger.

Zucker. Magdeburg. 22. Februar. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto, frei Seeschiffseite Hamburg, einschliessl. Sack): Februar 6.00 Brief, 5.80 Geld, März 6.10 bzw. 5.85, Mai 6.35 bzw. 6.20, August 6.70 bzw. 6.50, Oktober 6.75 bzw. 6.60, Dezember 6.75 bzw. 6.60. Tendenz: behauptet.

Metalle. Warschau, 20. Februar. Das Handelshaus A. Gepner, Warschau, notiert folgende Preise für 1 kg in Złoty: Bancazinn in Blocks 5.70, Hüttenblei 0.80, Hüttenzink 0.85, Antimon 1.30, Hüttenaluminium 3.50, Kupferblech 3.10—3.50, Messingblech 2.70—3.80, Zinkblech 1,24.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Posener Börse

Posen, 24. Februar. Es notierten: 5% Konvert.-Anl. 39.25 G (39.50—39), 8% Obligationen der Stadt Posen aus dem Jahre 1926: 92 + (92), 8% Dollarbr. d. Pos. Landsch. 75.25—75 B (75.25), 4% Konvert.-Pfandbr. d. Pos. Landsch. 29.25 B (29.25), 6% Roggenbriefe d. Pos. Landsch. 12.25—12.75 G (12.50). Tendenz: belebt.

G = Nachfr., B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 23. Februar. Scheck London 17.83, Dollarnoten 5.12¼, Auszahlung Berlin 121¾, Złotynoten 57.58½.

Im heutigen Devisenverkehr war das englische Pfund sehr stark befestigt: Scheck London notierte amtlich 17.81—85, Auszahlung hörte man mit 17.83 bis 17.86. Reichsmark nannte man mit 121—122½ im Freiverkehr für Auszahlung Berlin. Ein Notenkurs war nicht zu hören, da die Auswirkungen der neuen Notverordnung betr. Marknoten im Auslande noch nicht zu übersehen sind. Dollarnoten 5.11½ Geld, 5.13 Brief, Kabel New York 5.13½. Der Złoty notierte 57.53—64 für Noten und 57.52—63 für Auszahlung Warschau.

Warschauer Börse

Warschau, 23. Februar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.8775—8.875, Tscherwonetz 0.37 Dollar, Goldrubel 492.50, deutsche Mark 211.50, englisches Pfund 31.10.

Amtlich nicht notierte Devisen: New York 8.91, Belgrad 15.80, Berlin 211.50, Bukarest 5.33, Danzig 173.80, Kopenhagen 170.00, Oslo 168.00, Sofia 6.46, Stockholm 172.00, Montreal 7.80.

Effekten

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 34.50 (35.75—35), 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 89.75 (90.50), 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 47 (—), 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 40 (40), 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 55.50 (55.25).

Bank Polski 95—94 (97). Tendenz: fallend.

Amtliche Devisenkurse

	23. 2. Geld	23. 2. Brief	22. 2. Geld	22. 2. Brief
Amsterdam	360.10	361.90	360.20	362.00
Berlin *)	211.30	212.72	—	—
Brüssel	123.99	142.61	—	—
London	30.82	31.12	30.56	30.86
New York (Scheck)	—	—	8.89	8.93
Paris	35.01	35.19	35.06	35.24
Prag	26.33	26.45	26.33	26.45
Rom	46.27	46.73	—	—
Danzig	—	—	173.42	174.28
Stockholm	—	—	—	—
Zürich	173.67	174.53	173.72	174.58

Tendenz: London anziehend.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	23. 2. Geld	23. 2. Brief	22. 2. Geld	22. 2. Brief
Bukarest	2.520	2.526	2.522	2.528
London	14.59	14.63	14.51	14.55
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Amsterdam	170.23	170.57	170.33	170.67
Brüssel	58.59	58.71	58.68	58.80
Budapest	56.94	57.06	56.94	57.06
Danzig	82.07	82.23	82.02	82.18
Helsingfors	6.593	6.606	6.583	6.597
Italien	21.88	21.92	21.88	21.92
Jugoslawien	7.463	7.477	7.463	7.477
Kaunas (Kowno)	41.98	42.06	41.98	42.06
Kopenhagen	80.27	80.43	79.87	80.03
Lissabon	13.29	13.31	13.19	13.21
Oslo	79.22	79.38	78.82	78.98
Paris	16.55	16.59	16.59	16.63
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweiz	82.02	82.18	82.12	82.28
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	32.67	32.73	32.77	32.83
Stockholm	81.02	81.18	80.92	81.08
Wien	49.95	50.05	49.95	50.05
Tallin	111.29	111.51	111.39	111.61
Riga	80.92	81.08	80.92	81.08

Ostdevisen. Berlin, 23. Februar. Auszahlung Posen 47.15—47.35 (100 Rm. = 211.19—212.09). Auszahlung Warschau 47.15—47.35, Auszahlung Kattowitz 47.15—47.35; grosse polnische Noten 47.05—47.45.

Der tote König

Trauerfeier in Sibyllenort — Aufbahrung in Dresden

Seit den frühen Morgenstunden des Sonntags kamen nach Sybillenort von nah und fern alle, die den toten König Friedrich August noch einmal sehen wollten. Um 8 Uhr wurden die Trauerfeierlichkeiten mit einem katholischen und einem evangelischen Trauergottesdienst für die Beamten und Angestellten des Königs im Schloß eingeleitet. Den katholischen Gottesdienst leitete der Kronprinz **Georg**. Er zelebrierte eine stille Totenmesse für den Vater. Der König ruht in einem mit rotem Samt ausgeschlagenen, offenen Sarkophag. Friedlich, die Hände gefaltet, liegt er in Feldmarschallsuniform auf dem Bett, in dem er zur letzten Ruhe geleitet werden wird. Zwei Jäger halten die Totenwache. Der Sarg steht inmitten des Saales, eingebettet in grünem Pflanzenschmuck. Rings um den Sarg liegen Kränze, die die verschiedenen Abordnungen niedergelegt haben. Zwölf hohe Kandelaber umrahmen ihn. Zu Häupten des Königs steht ein silbernes Kruzifix mit der Christusgestalt. Vor dem Sarg liegen auf einem Polster der Feldmarschallstab, Helm und Degen des Königs, und vier rote Samtpolster tragen die Orden und Ehrenzeichen.

Immer wieder füllt sich der Saal mit Trauernden bis zur Stunde der Trauerfeier, die im engeren Kreise stattfindet und an der auch die Kronprinzessin Cäcilie mit ihrem Sohn Hubertus teilnimmt. Außerdem haben die nationalen Verbände, der Landbund, die Universität und die Technische Hochschule Breslau und viele andere Vertreter entsandt. Man sah u. a. General Nolda, Oberst Schwerck, den früheren sächsischen Ministerpräsidenten Graf Vitzthum, den Landeshauptmann Dr. von Thaer, den Führer des Schlesischen Landbundes, von Rohr-Manze, einen Vertreter des Reichswehrministeriums und den Minister des königlichen Hauses, Exzellenz von Tümpling.

Nach einem Chorgesang „Ruhe in Frieden, meine Seele, ruhe in deiner Heimat aus“, spendete Kronprinz Georg als Jesuitenpater in der Mönchskutte seinem toten Vater den Segen, oft stockend und mühsam die Tränen zurückhaltend. Dann hielt Erzbischof Kardinal **Bertram** die Trauerrede. Er stellte in den Vordergrund seiner Rede das Wort „Ich bin die Auferstehung und das Leben“. Das gelte auch heute, dem Tage der tiefsten Trauer. Der König sei seiner Familie ein guter Vater und seinem Volk ein guter Landesvater gewesen. Wie seine Familie und sein Volk trauere, so trauere auch Schlesien. Es trauere die Kirche, die einen ihrer Edelsten verloren habe. Er habe aber nicht nur ein Lippenbekenntnis abgelegt, sondern auch nach seinem Bekenntnis gehandelt. Man müsse dem Himmel dankbar sein. Kardinal Bertram rühmte dann die Volksverbundenheit des Königs. Die Feier endete mit einem Chorgesang.

*

Ganz Dresden stand unter dem Zeichen der Ueberführung der Leiche des Königs Friedrich August. Um den Bahnhof hatte sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt. Um 9.15 Uhr marschierte die militärische Trauerparade mit der Fahnen-Kompagnie, einem Bataillon Infanterie, einer Batterie Artillerie und einer Schwadron Kavallerie unter Führung des Generalmajors Beck auf. Vor dem Königs-Pavillon hatte sich die Generalität der alten sächsischen Armee und das gesamte dienstfreie Reichswehr-Offizier-Korps von Dresden versammelt. Kurz vor 10 Uhr erschienen die Mitglieder des ehemaligen Königlichen Hauses, sowie die katholische Geistlichkeit.

Um 10.10 Uhr traf der Sonderzug mit der Leiche des Königs auf dem Hauptbahnhof ein, während die Truppen unter präsentiertem Gewehr standen. Der mit der Königsstandarte bedeckte Sarg wurde von acht Unteroffizieren aus dem Bahnhof herausgetragen, und auf eine Lafette gestellt. Unter den feierlichen Klängen von Chorälen und Trauermärschen bewegte sich der Zug durch die Straßen der Stadt, wo zahlreiche Flaggen auf Halbmast wehten. Von den Kirchen ertönte Trauergeläut. Die Leiche des Königs wurde in der Katholischen Hofkirche öffentlich aufgebahrt.

Vor dem Gotteshause hatte die Traditions-Kompagnie des Leibgrenadier-Regiments Aufstellung genommen. In der Kirche bildeten Fähnriche der Infanterie-Schule Dresden ein Ehrenspalier. Offiziere der alten Armee halten die Ehrenwache. Die Beisetzung erfolgt heute, Dienstag.

*

Die Beisetzung des Königs von Sachsen fand am gestrigen Dienstag in Dresden statt. Der Sarg steht auf hohem Katafalk, Lichter brennen ruhig. Die Flagge des Königshauses deckt den Sarg. Darauf liegen Helm und Degen. Zur Seite liegen die Königsinsignien, an beiden Seiten türmen sich Kränze in endloser Zahl.

Um ¾11 Uhr wird die Kirche geschlossen, die Füstlichkeiten treten ein.

Schon um 10 Uhr steht ein stiller Beter in einfachem schwarzen Gewande am Sarg, er betet das Brevier und blickt dann mit einem langen Blick auf den Sarg seines Vaters. Es ist der Kronprinz **Georg**, der dem Leben in der Welt die Einsamkeit des Klosters vorgezogen hat. Schlicht steht er da in schwarzem Mantel, ein Weiser in all dem Glanz. Die Glocken dröhnen, Kronprinz Rupprecht von Bayern erscheint, den goldenen Marschallstab in der Hand. Er verneigt sich vor dem stillen Beter und dieser erwidert den Gruß. Dann geht der Blick auf den Sarg des Vaters.

Um 11 Uhr Marschschritte, es erscheint eine Abordnung Reichswehr mit drei Fahnen, die Fahne der Leibgrenadiere, die Fahne der Kadetten und die Fahne des Inf.Regts. Nr. 104. Oben in der Loge ist der Kopf der königlichen Tochter zu sehen, tief verschleiert lehnt sich dieser Frauenkopf über die Brüstung der Loge. Ein helles Glockenzeichen erklingt, Musik strömt durch die feierliche Halle, die Orgel braust auf — die Totenmesse beginnt. Unter dem schwarzen Thronhimmel sitzt am Altar der Bischof, die Mitra auf dem Haupt. In langer Reihe stehen die Priester vor ihm. Fanfaren klingen vom Chor, Pauken dröhnen, die herrlichen Chöre der Hofkirche setzten ein, Geigen tragen die Melodie in unendlicher Zartheit weiter. Eine Messe von Cherubini wird aufgeführt.

Prälat **Müller** hält die kurze Gedächtnisrede, so wie der König verlangt hat, darin sagt er: „Sächsische Soldaten! Ihr habt Euren besten Kameraden verloren. Eines war diesem König eigen, Treue zu seinem Volk. Herr laß ihn in Frieden ruhen! Amen.“ Wieder wechselt der Gesang der Priester mit der herrlichen Musik vom Chor, dann ein helles, silbernes Glockenzeichen, tiefste Stille, die Fahnen werden gesenkt. Der Bischof und alle Würdenträger stehen vor dem Hochaltar, alle anderen haben sich auf die Knie geworfen. Das letzte Gebet für den toten König. Die Trauerfeier geht dem Ende zu, die Versammelten haben sich alle erhoben und stehen lange, lange, lange. Die letzte Ehrung ists. Endlich schrillt wieder die Glocke, die Gruft ist bereit, sie **erwartet** den König.

In langer Reihe ziehen die Priester heran, weiß und schwarz, in den Händen Kerzen. Sie umringen den Sarg, es ist wie ein Symbol: Nun gehörst Du der Welt nicht mehr, nur noch uns allein: der Kirche und Gott. Weihrauchduft steigt empor, der Bischof steht wieder mit der Mitra auf dem Haupt vor dem Sarg und erteilt den letzten Segen. Hoch oben vom Chor erklingt es mit schneidend weher Stimme: „Requiescat in pace!“ „Amen“ verhallt es im Chor. Dann wird der Sarg aufgehoben und man trägt ihn fort. Alles bleibt zurück, der Glanz und die Pracht, die flackernden Lichter, die Fahnen, die schimmernden Uniformen, die Wappen, die Hermelinmäntel, die Dekane, die Orden, das Zepter, die Krone. **Ganz allein** wird der gestorbene König in die Gruft seiner Väter getragen. Jetzt ist die ewige Einsamkeit da. Nach all dem Sturm der Zeit ist die Ruhe gut und wie ein verdientes Glück.

rst.

Der Randstaat Mandschurei

Unser ständiger Mitarbeiter, der Verfasser nachstehender Zeilen, war vor dem Weltkriege als aktiver Konsul in Tsitsikhar Khajlar, Charbin und Mukden tätig und machte den russisch-japanischen Krieg mit. Als langjähriger Kenner von Land und Leuten, wurde er von der Schriftleitung um seine Ansicht über die im Fernen Osten sich abspielenden Dinge befragt. (Anm. d. Schriftleitung.)

In der durch Versailles 1919 geschaffenen Zuständen entstehen am Rande des riesigen Rußland — der am Bolschewismus immer mehr verwest — immer mehr Staaten. Die Siegerstaaten-Großmächte errichten für eigennützige Zwecke einmal auf rassischer (Ljetuwa, Laatwija, Eesthi), das andere Mal auf geschichtlicher (Finnland), dann wieder auf sozialer (die Zulassung der Bildung von 24 uniierten Sowjetrepubliken) Grundlage territoriale Neuformationen mit „unabhängigen" oder „autonomen" (Memel, Danzig, Außenmongolei, Tannutuwa oder Urjankhen-sowjetrepublik, Bargha u. a.) Regierungen. So bröckeln von den großen Kaisertümern, die infolge des Weltkrieges zusammenbrachen, immer neue Gebiete ab, die dann um so leichter durch die „Siegerstaaten" als Vasallen behandelt, politisch befehligt und wirtschaftlich ausgebeutet werden.

Nachdem England und Frankreich nach dieser Richtung hin in Mittel- und Osteuropa erstaunlich vorgearbeitet haben, und nachdem sogar die Sowjetunion (in der Mongolei, d. h. auf Kosten des gestürzten Chinesenkaisertums) auf eigene Faust drei ähnliche Sonderstaaten errichtet hat, tritt nun auch die asiatische „verbündete und alliierte" Siegermacht in ihre Fußtapfen. Es soll ein „unabhängiger" und selbstverständlich demokratisch-republikanischer Staat in der Mandschurei aufgebaut werden. Warum also das Gezeter in Genf und in der Weltpresse?

Es wäre wirklich ein müßig Ding davon zu berichten, wie dieses zuwege gebracht wird. Ob in Zentralamerika oder in Levante oder im balkanisierten Baltikum, sehen wir immer das gleiche Bild. Unter der schirmenden Hand der betreffenden interessierten Großmacht wird eine Handvoll verkrachter Existenzen zusammengetrommelt, die im Nu sich zum Volksrat zusammenballen; dieser erhält insgeheim zu seiner Verfügung Taschengelder, wirbt eine Beamten- und Soldatenarmee an, und ruft „im Namen der Freiheit des Volkes" einen regelrechten Sklavenstaat aus. Die Regisseure so eines „patriotischen" Befreiungsstückes sind in diesem Falle die gelben Herren aus Tokio, die gelehrigen Schüler der Abendländer. Sie handeln nach dem Schema „F", und werden gewißlich an dieses Schema auch weiterhin sich ängstlich halten. Daher kann der in Orientalien bewanderte Politiker mit ziemlicher Sicherheit die Handlungsweise Tokios voraussagen.

*

Die rechtlichen Unterlagen, auf denen die Proklamierung eines souveränen Mandschustaates fußt, sind genügend. Niemals war China als Nation Herr in der Mandschurei, der Fall lag bis zum Sturze des Thrones des damals minderjährigen Pu-Hi gerade umgekehrt. Denn das Mandschuvolk hatte im 17. Jahrhundert das Chinesenvolk unterjocht, und das Ausrufen durch Li-Hung-Tschang im Jahre 1912 einer demokratischen — dann durch Dr. Sun-Ya-Tsen einer linkssozialistischen — und dann wieder durch Tschang-Kai-Schök zuletzt einer von der Kuo-Ming-Tan-Partei beherrschten „völkischen" Chinesenrepublik an Stelle des weiland mandschurischen Kaisertumes kann vom rechtlichen Standpunkte aus unmöglich als einwandfrei angesehen werden. Die „Zentralen" der in Genf mit so viel Achtung anerkannten „allchinesischen" Republiken, die in Peking, Kanton, Hankou, Nanking und zuletzt in einer wenig bekannten Provinzstadt Mittelchinas sich etablierten, wurden in Wirklichkeit nur von wenigen Bestandteilen des alten Kaiserreiches als solche anerkannt. Auch seitens der mandschurischen „Feldmarschälle" Tschang-Tso-Lin und seines Sohnes Tschang-Hsüe-Ljang nur vorübergehend und niemals im vollen Maße.

Diese „Feldmarschälle", simple Räuberhauptleute, denen es gelungen ist, im Wirrwarr der Revolutionszeiten sich zu historischen Persönlichkeiten aufzuschwingen, spielten in der Mandschurei seit Jahren eine ganz besonders auffallende außenpolitische Rolle, indem sie gern sich zu käuflichen Strohmännern einmal Tokios und das andere Mal Moskaus machen ließen. Tschang und sein Sohn haben dadurch, daß sie dem von ihnen beherrschten Gebieten ihre Sonderstellung zu sichern bemüht waren, den Japanern ihre heutige Aufgabe, einen mandschurischen Sonderstaat zu errichten, bedeutende Vorarbeit geleistet, und dieses ist auch der wahre Grund dafür, weshalb Tokio sie so lange Jahre hindurch dulden konnte. Japan zog es vor, daß die ersten Schritte zur Lostrennung der Mandschurei von China von den Einheimischen selbst ausgingen, nicht aber von den in Port-Arthur und Dairen stationierten Japanern.

Inzwischen wurde der als Privatmensch in der japanischen Siedlung des benachbarten Tientsins bescheiden lebende ehemalige Kaiser Pu-Hi systematisch zu seiner kommenden Rolle vorbereitet, und der erschlaffte nationale Stolz der stark chinesierten Mandschus allerorts wachgerüttelt. Die Agitation unter den mongolischen Nomadenhäuptlingen (zwei Dutzend von solchen Duodezfürsten herrschen immer noch an beiden Abhängen des großen Khingan-Gebirges bis an die große Chinesenmauer hinunter) und inmitten der 150 000 weißrussischen Flüchtlinge, der traurigen Ueberreste der Armeen Koltschaks, Sjemjonows und Ungern-Sternbergs und sonstigen Ueberläufer aus Rußland und Sibirien, war ein leichtes Ding, sie alle wurden bald gefügige Anhänger der pro-japanischen Politik. Sie alle sehnen sich nach Ruhe und Sicherheit unter dem stabilen Schutze des Mikados. Die Dilettantenherrschaft der chinesischen „demokratisch-völkisch-sozialistischen" Republikaner erwies sich ebenso unerträglich wie die Lasten und Leiden, welche der Bevölkerung seitens der Soldateska eines „Marschalls" aufgebürdet wurden. 1932 war die Frucht zum Pflücken reif. Am 17. d. Mts. wurde im alten Palast der Mandschukaiser im ehemaligen Thronsaale die Unabhängigkeit der „mandschurischen Republik" der Welt verkündet. Die Grenzen des neuen Staates sollen erst später festgelegt werden, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß der Amurfluß, das Khingangebirge, das Gelbe Meer und die Grenzflüsse Ussuri und Yalu die gegebenen Umrisse liefern. Mukden, die alte Mandschu-Kaiserstadt mit ihren ehrwürdigen Palästen, Mausoleen, Traditionen und dem Sitz der japanischen „befreundeten" Behörden (die sich sehr bescheiden Eisenbahndirektionsbeamte und Konsulatsvertreter nennen), wird zur Hauptstadt des neuen 30-Millionenstaates von derselben Größe wie Deutschland und Polen zusammen.

Ob die mandschurischen „Delegierten" einen Krieg, mit der eigentlich China ein militärisches Bündnis mit Mikado, einen Grenzregelungsvertrag mit der benachbarten Sowjetmongolei und einen „Nichtangriffspakt" mit Moskau unterzeichnen, oder auch damit etwas auf sich warten lassen werden, das sind Nebenfragen. Die große Linie der japanischen Ausdehnungspolitik auf dem Festlande Asiens trat 1932 in eine neue, sehr schwerwiegende Phase. Die Welt wird Zeuge der Festigung japanischer Führerschaft inmitten der modernisierten Nationen des Gelben Orients, die schon 1894 (Eroberung von Formosa) und 1907 (Eroberung von Korea und Port Arthur mit dem Südteile der Transmandschurischen Eisenbahn) erfolgreich angebahnt worden ist.

Die schwere Naturkatastrophe von 1923 (Erdbeben in Japan) hielt nur für geringe Zeit den Lauf der Dinge auf. 1932 werden sie vollendet. Tokio übernimmt den vom zusammengebrochenen Drachenthrone verlassenen Posten: anstatt nach Peking wird der Ferne Osten nach Tokio pilgern gehen.

*

Es bleibt noch eine Handvoll rechtlich-internationaler Fragen, die den durch das Vorschreiten Japans unangenehm berührten Großmächten zu aktiven Gegenmaßregeln veranlassen könnten. Vor allem die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die ja seit jeher an dem Grundsatz der a) offenen Tür in China und voller Gleichberechtigung aller Nationen auf chinesischem Absatzmarkte, und b) der Nichtaufteilung des Staatsgebietes Chinas festhalten möchten. Einwände solcher Art, wie derjenige, daß die Mandschurei eine „Domäne des Kaiserhauses" (in deren Grenzen bis 1900 kein Chinese, und zwar unter Androhung der Todesstrafe! sich niederzulassen wagte) von Rechts wegen darstelle, läßt man in Washington nicht gelten. Andererseits wird Japan, das schon dank seiner geostrategischen Lage die Vormacht des Fernen Ostens darstellt, heute nicht mehr geneigt sein, wie am 8. 11. 1895 (Vertrag mit Deutschland, Rußland und Frankreich in Sachen der Erleichterung der durch Japan den besiegten Chinesen im Vertrage vom 17. 4. 1895 auferlegten Friedensbedingungen, laut denen die ganze Südmandschurei schon damals an den Mikado „für ewige Zeiten" abgetreten wurde durch Kaiser Pu-His Vater) vor Drohungen einer weißen Mächtegruppe zurückzuweichen. Dieses um so mehr, als schon 1934 die Frist der „Pacht" der südmandschurischen Eisenbahn durch Japan zu Ende läuft. Den Staat „Mandschurei" braucht Japan schon dazu allein, um diese Frist verlängern zu lassen, was mit Rücksicht auf rund 2½ Millionen Yens japanischer Investierungen in der Mandschurei eine absolute Notwendigkeit für Japans Diplomatie darstellt.

Dr. h. c. Eduard von Behrens.

Auszug des Centrolew aus dem Sejm

Erregung bei der Annahme des neuen Versammlungsgesetzes

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 24. Februar.

Die Skandalszenen, die sich am Montag im Sejm abspielten, waren am gestrigen Dienstag vormittag Gegenstand gemeinsamer Beratungen der Oppositionsparteien. Die Opposition beschloß, gemeinschaftlich einen Mißtrauensantrag gegen den Sejmmarschall einzubringen. Zu Beginn der Sejmsitzung am Nachmittag wurde denn auch dieser Mißtrauensantrag vorgebracht. Es heißt darin, daß die Hauptaufgabe des Sejmmarschalls sei, über Ruhe und Ordnung während der Beratungen zu wachen, und daß sich der Sejmmarschall bei Ausübung seiner Pflichten vollkommen unparteiisch verhalten müsse. Der Sejmmarschall Dr. Switalski hätte jedoch straflos das das Ansehen des Parlaments verletzende Verhalten einiger Abgeordneter des Regierungsblocks geduldet. Diese Parteilichkeit des Sejmmarschalls hätte einen besonders krassen Ausdruck in der Sitzung vom 22. Februar gefunden, als der Marschall auf den Lärm und die Rufe von seiten einiger Mitglieder des Regierungsblocks nicht intervenierte, obwohl dieser Lärm etwa eine halbe Stunde lang während der Rede des Abg. Trampczyński andauerte. Den Abgeordneten der übrigen Klubs gegenüber, die lediglich die Wiederherstellung der Ruhe bei den Beratungen forderten, hätte der Sejmmarschall dagegen schwere Sejmstrafen angewandt. Ein solches Verhalten des Marschalls sei nicht geeignet, die Würde und die Rechte des Sejm zu wahren, und deshalb wird beantragt, dem Sejmmarschall ein Mißtrauensvotum auszusprechen.

Ferner brachten die Sozialisten einen zweiten Antrag ein, wonach die Bezüge des Sejmmarschalls auf die Hälfte ihrer jetzigen Höhe gekürzt werden sollen. Beide Anträge werden in der heutigen Sejmsitzung zur Sprache kommen. Beim Mißtrauensantrag gegen den Sejmmarschall darf satzungsgemäß nicht debattiert werden.

Im übrigen befanden sich auf der Tagesordnung der gestrigen Sejmsitzung nur zwei Punkte, und zwar das neue Versammlungsgesetz und das neue Schulgesetz. Es wurde aber nur das neue Versammlungsgesetz erledigt. Unmittelbar nach dem Referat des Abg. Stroński vom Regierungsblock gab der Abg. Ruch von der Bauernpartei im Namen der Parteien der Mitte und der Linken, also der Bauernpartei, der Christl. Demokraten, der Sozialisten und der Nat. Arbeiterpartei eine Erklärung ab. In dieser wird gesagt, daß seit den sog. Brestwahlen eine normale Arbeit der Opposition auf parlamentarischem Gebiet unmöglich geworden sei. Die gegenwärtige künstliche Mehrheit des Regierungsblocks entspreche nicht dem Willen des Volkes und sei illegal, da auch die Wahlen illegal durchgeführt worden seien. Die Opposition hätte bisher nur deshalb an den Beratungen teilgenommen, um die Wortfreiheit auf der Sejmtribüne ausnutzen zu können. Alle Anträge der Opposition würden verworfen, dagegen bringe der Regierungsblock immer neue Gesetze vor den Sejm, deren einziges Ziel die Befestigung der Diktatur in Polen und die Einschränkung der bürgerlichen Freiheiten wäre. Ein hervorragendes Beispiel seien die beiden auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen über das Versammlungsrecht und das Schulwesen. Das neue Versammlungsgesetz bedrohe die durch die Verfassung gewährleistete Versammlungsfreiheit dadurch, daß es Versammlungen von der Laune der Verwaltungs- und Polizeibehörden abhängig mache. Die Art der Führung der Beratungen im Sejm mache es den politischen Gruppen der Mitte und der Linken unmöglich, an den Beratungen der beiden Gesetzesprojekte teilzunehmen.

Nach der Erklärung des Abg. Ruch verließen die Mittel- und Linksparteien den Sitzungssaal. Es ergriff sodann der nationaldemokratische Abg. Prof. Winiarski das Wort zu einer heftigen Kritik des neuen Versammlungsgesetzes. Die Nationaldemokraten nahmen jedoch an den Beratungen weiterhin teil. Auch die nationalen Minderheiten gaben eine Erklärung ab, daß sie in Anbetracht der Wichtigkeit der Materie weiter an den Beratungen teilnehmen würden, obwohl sie in scharfer Opposition gegen die Regierungsvorlagen ständen. Im weiteren Verlauf der Debatte wurde nach einigem Für und Wider das neue Versammlungsgesetz angenommen. Die Nationaldemokraten warnten den Regierungsblock, daß, wenn später im Volke sich die Ueberzeugung festigen würde, daß die Versammlungsgesetze der Teilungsmächte, die zum Teil gegen die polnische Bevölkerung geschaffen worden seien, loyaler gewesen wären als das neue polnische Gesetz, dann die ganze Verantwortung dafür auf den Regierungsblock fallen müsse. Im Verlauf der Aussprache ergriff auch Vizeminister Nakoniecznikow-Klukowski, der als Wojewode von Lemberg während der Pazifierung Ostgaliziens bekannt geworden ist, das Wort. Er stellte fest, daß das neue Versammlungsgesetz notwendig sei, um die staatsfeindliche und umstürzlerische Tätigkeit im Lande zu bekämpfen. Das neue Gesetz verletze in nichts die verfassungsmäßigen Rechte der Staatsbürger, und die Eingriffsmöglichkeiten der Behörden würden auf diejenigen Fälle beschränkt, wo das Staatsinteresse in erster Stelle stehen müßte.

Bei der darauf erfolgenden Abstimmung verlas der Sejmmarschall in schnellem Tempo die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes und stellte unter ständigem Aufstehen und Hinsetzen der Abgeordneten der Opposition die Ablehnung der Abänderungsanträge fest. Diese Handlung machte einen erheiternden Eindruck auf das Parlament; und die Abgeordneten der Opposition ebenso wie die Abgeordneten des Regierungsblocks fanden den Vorgang sehr belustigend und gaben dem durch lautes Gelächter Ausdruck.

So wurde gegen ½10 Uhr das Versammlungsgesetz endgültig erledigt. Die Debatte über das Schulgesetz ist auf den heutigen Mittwoch vertagt worden.

Das Pensionsgesetz durch die Kommission beschlossen

Warschau, 24. Februar. (Eig. Telegr.)

Das neue Pensionsgesetz wurde gestern in der Budgetkommission des Sejm in dritter Lesung mit einigen unbedeutenden Abänderungen angenommen. Seine Annahme im Sejmplenum dürfte daher auf keinerlei Schwierigkeiten mehr stoßen.

Aenderung der vatikanischen Politik in den polnischen Ostgebieten

Warschau, 24. Februar. (Eig. Telegr.)

Auf den Protest der polnisch-politischen Kreise hat der Vatikan den Namen der Kommission „Pro russia" umgeändert in die Bezeichnung: „Pro negotiis extraordinariis". Außerdem hat der Vatikan, wie aus gut informierter Quelle gemeldet wird, neue Richtlinien für die kirchliche Aktion unter der prawoslawischen Bevölkerung Polens aufgestellt. Der Bischof Czarnecki, der bisher in Polen in der Eigenschaft eines Visitators des Vatikans tätig war, wird zum Rußlandbischof mit dem Sitz in Polen ernannt werden und soll seine bisher in ukrainischem und weißrussischem Sinne geführte Missionsaktion aufgeben und in Zukunft sich nur noch russisch einstellen. Der Vatikan steht auf dem Standpunkt, daß die Bevölkerung der polnischen Ostgebiete trotz dialektischer Verschiedenheiten russisch sei, und daher die ukrainische und weißrussische Form nicht gebraucht werden soll. Der Vatikan ist ferner zu der Ueberzeugung gekommen, daß Geistliche polnischer, weißrussischer oder ukrainischer Nationalität bei der Missionstätigkeit unter der Bevölkerung Ostpolens und besonders in Rußland keinen Erfolg haben können, da sie national zu einseitig eingestellt seien. In Zukunft sollen nur Missionare französischer, holländischer und deutscher Nationalität in Ostpolen Verwendung finden. Aehnliche Richtlinien sind auch für die Erziehung von Geistlichen im Priesterseminar für den Ostritus in Pinsk vom Vatikan aufgestellt worden. Diese Meldungen über eine Aenderung der vatikanischen Politik in den Ostgebieten haben in den politischen Kreisen Polens lebhaftes Interesse gefunden.

Schutz der Interessen der Kirche und des Staates

Warschau, 24. Februar. (Eig. Telegr.)

In der gestrigen Sitzung der Bildungskommission des Sejm wurde das neue Schulgesetz in zweiter Lesung angenommen. Zu Beginn der Beratungen erklärte Vizekultusminister Pieracki unter Bezugnahme auf die Denkschrift des Episkopats, daß er wohl sehr gut sei, daß die Interessen der Kirche geschützt würden, daß aber zu den Interessen des Staates eine merkwürdige Stellung eingenommen würde. Trotz aller Wertschätzung für die Würdenträger der Kirche müßte die Regierung doch betonen, daß diese Würdenträger ihre Autorität nicht in die Wagschale des politischen Kampfes werfen dürfte.

Folgen eines Boxtreffens

Warschau, 24. Februar. (Eig. Telegr.)

Der tragische Ausgang, den, wie berichtet, am Sonntag ein Boxkampf in Lemberg nahm, der den Tod des Boxers Godlewski herbeiführte, wird noch ein gerichtliches Nachspiel finden. Die Staatsanwaltschaft hat Ermittelungen gegen den Boxer Groß angestellt unter dem Vorwurf des Totschlages. Der Boxer Groß ist verhaftet worden und wurde dem Untersuchungsrichter zur Verfügung gestellt. Da Groß aber dem Ringrichter die Schuld an dem Tode seines Gegners zuschreibt, wird auch die Ermittelung gegen den Ringrichter Landeck aufgenommen werden. Die Sektion der Leiche des erschlagenen Godlewski hat ergeben, daß Godlewski eine Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch erlitt und ihm außerdem die Luftröhre zerrissen war.

Die Ausführung des Liquidationsabkommens

Durch eine in der neuesten Nummer des Dziennik Ustaw (Nr. 13) veröffentlichte Verordnung des Staatspräsidenten ist die Ausführung des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens vom 31. Oktober 1929 endlich geregelt worden. Die Verordnung beschränkt sich im wesentlichen auf die Erläuterung der einzelnen Bestimmungen des Abkommens, bringt jedoch einzelne von der ursprünglichen Fassung abweichende Vorschriften. **Wir werden in einer der nächsten Nummern unserer Zeitung auf ihren Inhalt noch ausführlich eingehen.**

Die Arbeiten der Abrüstungskonferenz

Genf, 24. Februar. **Die Abrüstungskonferenz hat in ihrer heutigen — vorläufig letzten — Vollsitzung die gestrigen Beschlüsse des Büros über den weiteren Gang der Arbeiten ohne Aussprache genehmigt. In der Entschließung über den Arbeitsstoff heißt es: Die Konferenz fordert den Hauptausschuß auf, eine Vorprüfung und Zusammenfassung der genannten Entwürfe und Vorschläge und des Konventionsentwurfs vorzunehmen.**

Auszeichnungen für die tapfere Rettungsmannschaften von Karsten-Zentrum

Berlin, 24. Februar. Wie noch frisch in Erinnerung ist, wurden Anfang Januar dieses Jahres auf der Karsten-Zentrum-Grube bei Beuthen eine Anzahl Bergleute durch einen schweren Gebirgsschlag verschüttet. Durch die sofort mit größter Tatkraft aufgenommenen Rettungsarbeiten gelang es, am gleichen Tage einen Bergmann und nach sechs Tagen weitere sieben Bergleute lebend zu bergen.

Aus Anlaß dieser Rettungstat hat das preußi. Staatsministerium zehn Bergleuten und Grubenbeamten die Rettungsmedaille am Bande und 18 die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

Die Namen dieser Retter sind im Reichs- und Staatsanzeiger veröffentlicht worden. Der Berghauptmann in Breslau wird die Medaillen im Rahmen einer besonderen Feier überreichen und gleichzeitig eine größere Anzahl Personen, die sich ebenfalls hervorragend am Rettungswerk beteiligt haben, auf andere Weise auszeichnen.

Kleine Meldungen

London, 24. Februar. Das Unterhaus hat den 12. Artikel des Gesetzentwurfes über die Einfuhr angenommen, der dem Handelsministerium das Recht gibt, die Erhebung gewisser Zusatzabgaben für den Fall anzuordnen, daß die britischen Waren im Auslande einer schlechten Behandlung unterworfen werden sollten.

*

London, 24. Februar. Einer New Yorker Information der „Central News" zufolge wird „Do X" im April zum Rückflug nach Deutschland starten.

Lichtstreik

Hamburg, 24. Februar. Die Arbeitsgemeinschaft des Einzelhandels von Groß-Hamburg beschloß, am Donnerstag in den Lichtstreik einzutreten.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jrsch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt". Sämtlich in Posen. Zwierzyniecka 6.
Druck: Concordia Sp. Akc.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse ist heute unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, unser treuer Freund, Geistlicher Rat

Domherr Josef Klinke

in Posen

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, nach langen, schweren Leiden im 63. Lebensjahre in die Ewigkeit heimgegangen.

Um ein frommes Gebet für die Seelenruhe des Verstorbenen bitten im Namen seiner Verwandten und Freunde

Oberstudiendirektor Dr. Klinke,
Domherr Prof. Dr. Steuer.

Die Ueberführung in den Hohen Dom findet statt am 26. nachm. 4 Uhr, die Trauerfeier und Beisetzung am 27. Februar 9.30 Uhr vormittags.

Breslau 16, Kaiserstr. 78/80 — Posen, den 23. Februar 1932. Ostrów tumski 14



Gott dem Herrn hat es gefallen, seinen treuen Diener, den hochwürdigen

Domherrn und geistlichen Rat

Josef Klinke

am 23. Februar d. Js. in die Ewigkeit abzuberufen.

Der Heimgegangene war 10 Jahre Seelsorger der hiesigen deutschen Franziskanergemeinde und blieb auch nachher bis an sein Lebensende in hingebender Liebe unser treuester Helfer und Berater.

„Möge Gott sein überaus großer Lohn sein."

Im Namen der katholischen Deutschen in Posen

P. Kempf. Knechtel.

Die Verlobung ihrer Tochter Valeska mit Herrn Gutsbesitzer Dr. rer. techn. Gustav Adolf Günther in Surmin beehren sich anzuzeigen

Pfarrer Zakobielski und Frau Helene geb. Nebesky

Jutrosin, im Februar 1932. pow. Rawicz.

Valeska Zakobielski
Dr. Gustav Adolf Günther

Verlobte.

Moszczanka, p. Raszków, — Surmin p. Sośnie, pow. Odolanów.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Paul Schiller und **Frau Erna** geb. Malzahn

Kostrzyn, Februar 1932. Wierzchucin król.

Wir suchen von sofort od. später einen **jungen Mann** mit guter Schulbildung, nicht unter 18 Jahren, welcher Lust hat, das Molkereifach zu erlernen. Gründliche Ausbildung zugesichert. Näheres schriftlich. Meld. erbittet

Molkereigenossenschaft Krotoszyn.

Alfa

Szkolna 10

empfiehlt:

Alben ..	1.60 – 30.00
Briefkassetten	1.60 – 10.00
Füllfederhalter	1.30 — 9.00
Schreibzeuge	4.00 — 25.00
Aschenbecher	1.00 — 8.50
Zigarettenetuis	1.40 — 14.00
Postkarten-Rahmen 4 Stück nur	3.90
Bilder ..	3.00 — 60.00
Spiegel ..	0.60 — 12.00
Figuren ..	2.00 — 28.00
Vasen .	0.60 — 8.50

Gesellschaftsspiele in grosser Auswahl!

Joseph Roth:

Hiob. Der Roman eines einfachen Mannes.

Ln. Rm. 6,—, kt. „ 3,80.

„Einer der wirklichsten Romane der Gegenwart. Man möchte seine Sprache als eine solche des magischen Realismus bezeichnen."

Auslieferung an den Buchhandel in Polen durch die **„KOSMOS"** Sp. z o. o., **Groß-Sortiment**, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Unser Mitglied

Herr Georg Segall

ist heute früh verschieden. Ehre seinem Andenken.

Der Vorstand des Vereins der wohlt. Freunde.

Poznań, den 24. Februar 1932.

Beerdigung am Donnerstag 4 Uhr von der Halle des jüdischen Friedhofes aus.

Klavier sofort zu kaufen gesucht. Off. m. Preisangabe unter **2614** a. d. Geschst. d. Ztg.

MASCOTTE

Handarbeitssalon

gibt hiermit der geehrten Kundschaft bekannt, daß das Geschäft von der **ul. Ratajczaka 15** (unter dem Kino Apollo) nach der

św. Marcin 28

(vis-à-vis Kantaka)

verlegt wurde.

Billigste Preise! Größte Auswahl!
Wir besitzen keine Filialen.

Hebamme

Kleinwächter

erteilt Rat und Hilfe

ul. Romana Szymańskiego 2, 1 Treppe l., früh. Wienerstr. in Poznań im Zentrum, 2. Haus v. Plac Św. Krzyski früher Petriplatz.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte. Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags. Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer zu vermieten. Małeckiego 33, I, rechts.

Suche Zimmerchen, am liebsten bei deutscher Familie gegen polnischen Unterricht od. Nachhilfestund. Off. unt. **2649** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Skarbowa 15, Wohnung 9.

Działyńskich 2 Wohnung 7 **Zimmer frei!**

Frontzimmer groß, möbliert, besonderer Eingang, Küchenbenutzung, billig abzugeben. Szamarzewskiego 32, Wohn. 10.

Zimmer für 2 Personen m. Küchenbenutzung frei. Staszica 25, Wohnung 3.

An- u. Verkäufe

Habe abzugeben: 1 Milchwagen (Autofahrgestell) auf Gummirädern. G. Schertke, Poznań, Maschinenfabrik.

Weiße Woche 3.90 Złoty



Sportoberhemd m. Krawatte Oberhemd, Zephir von 5.90, Smoking-Oberhemd von 6.90, Seidenmarquisette v. 8.90, Taghemd, weiße Leinwand von 2.90, Beinkleider, Trikot von 1.90, Hemd, Trikot von 2.50, Herrennachthemd, m. Besatz v. 4.90, Herrensocken von 35 Gr., prima Socken von 65 Gr., Herrensocken in schönen Modefarben von 95 Gr., empfiehlt, solange der Vorrat reicht, in großer Auswahl zu sehr erniedrigten Preisen **Wäsche-Fabrik J. Schubert** nur Poznań, ul. Wrocławska 3.

6. u. 7. Buch Moses zu kaufen gesucht. Off. u. **2648** an die Geschst. d. Ztg.

Kauf od. Pachtung ca. 1000 Mg. sucht Selbstreflektant. Off. von Besitzer erbeten an „Par", Poznań Al. Marcinkowskiego 11, unter **53,460**.

Habe abzugeben: 1 gebrauchte eiserne Breitdreschmaschine, fahr- und lenkbar, deutsches Fabrikat, wie neu zum halben Preis. G. Scherfke, Poznań, Maschinenfabrik.

Abgebe billig solange noch Vorrat: prima Leinkuchen, Sonnenblumenkernkuchen, Gerstenkleie, Gerstenmehl. Eggebrecht, Wieleń nad Notecią.

Pachtung von ca. 1000 bis 1500 Morgen gesucht, mit oder ohne Inventar. Off. u. 2617 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Pachtung von 250 bis 500 Morg., sucht junger, strebsamer, vermögender Landwirt zum 1. April oder 1. Juli. Off. u. 2627 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Schreibmaschinen liefert mit Garantie erstklassige neue von zł 690.— und gebrauchte von zł 95.—. Skóra i Ska., Poznań, Al. Marcinkowskiego 23.

Handarbeiten Aufzeichnungen aller Art billigst **Geschw. Streich** jetzt Gwarna 15.

Möblierte Zimmer

vermieten Sie schnell u. billig durch die „KLEIN-ANZEIGEN" im Posener Tageblatt.

Pianos wenig gebraucht, preiswert abzugeben. J. Sommerfeld, Fabriklager, Poznań, ulica 27 Grudnia Nr. 15.

Omega-Korsetts jetzt Matejki 6. Hüfthalter, Gesundheitsleibbinden. Telefon 72-78.

Pianos u. Möbel werden wie neu, wenn sie ein tüchtiger Fachmann bearbeitet. Umfärben von Pianos und Möbeln sowie Modernisierung derselben. Praxis in Berlin, Paris. Niedrige Preise. Offert. u. **2646** a. d. Geschst. d. Ztg.

Stellengesuche

Besseres Fräulein sucht zum 1. April Stellung als Wirtschaftsfrl oder Stütze. Sehr gute Zeugnisse vorhanden Off. u. 2624 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junges selbständig. Mädchen, sucht Stell. in frauenl. Haushalt. Off. unter **2637** an die Geschst. d. Ztg.

Gebildetes junges Mädchen mit allen im Haushalt vorkommenden Arbeiten vertraut, auch Kochen usw., sehr kinderlieb, sucht ab 1. März oder später Stellung als **Haustochter oder Stütze**. Freundl. Off. unter **2607** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gutssekretärin für ca. 2 Monate vertretungsweise von sofort gesucht. Stenographie, Schreibmaschine u. poln. Sprachkenntnisse Bedingung. Handgeschriebener Lebenslauf ist zu richten an Majętność Parzęczew, poczta Góra, pow. Jarocin.

Junger Mann 19 Jahre alt, 2 Semester der landw. Winterschule u. halbjährige Praxis, mit gut. Zeugnissen, sucht von sofort Stellung auf Gut oder größ. Landwirtschaft. Off. mit Gehaltsangabe unter **2639** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Suche zum 1. April auf Gut eine Kutscherstelle. Bin 24 Jahre alt, evgl. u. ledig. Off. u. **2640** an die Geschst. d. Ztg.

Junger Gärtnergehilfe, 23 Jahre alt, in Baumschulen-, Topfpflanzenkultur und Gemüsebau bewandert, sucht Stellung. Off. u. 2628 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche Stellung als Waldwärter z. 1. März. Förstersohn, 45 Jahre alt, ev., verh., 3 Kinder energ., guter Schütze, sowie Raubzeugvertilger. Offert. unter **2613** an die Geschst. d. Ztg.

Unterricht

Lehrerin (Polin) erteilt polnischen Sprachunterricht, auch Nachhilfe i. Polnisch u. Geschichte Off. u. **2641** a. d. Geschst. d. Zt.

Kandidat der Chemie gesucht zwecks Vorbereitung für Abschluß-Prüfung. Off. mit Honorarangabe unter **2647** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Heirat

Junggeselle 37 Jahre alt, 1.76 m gr., Kaufmann, möchte sich mit Dame von hübsch. Äußern, von 20—27 Jahren verheiraten, 10—20 000 bar erwünscht zwecks Übernahme väterlich. Grundstückes. Off. u. **2644** a. d. Geschst. d. Ztg.

Geldmarkt

25—40 000 zł auf I. Hypothek für großes bebautes Grundstück in Poznań gegen 15% gesucht. Offerten u. **2650** an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Suche 15—18 000 zł auf I. Hypothek, auf Landwirtschaft von 120 Morgen. Off. u. **2636** a. d. Geschst. d. Zt.

Tiermarkt

Deutsche Dogge (Rüde), wachsam, an Kinder gewöhnt möglichst schwarz-weiß, sucht Pastor Eichstädt, Poznań ul. Marynarska 13.